Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 35 Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt Freitag, den 22. Januar 1864.

Telegraphische Depesche.

London, 21. Jan. Die „Times" schreibt: Wie gerüchtsweise verlautet, macht Dänemark jetzt ein versöhnliches Anerbieten, durch welches es sich vorerst, natürlich unformell, zur Suspendirung der November-Verfassung verpflichtet.

(Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 43 Minuten.) Staats-Schuldscheine 88⅝. Prämien-Anleihe 119¼. Neueste Anleihe 99¾. Schlesischer Bankverein 97½. Oberschlesische Litt. A. 144½. Oberschlef. Litt. B. 131. Freiburger 123½. Wilhelmsbahn 49. Neisse-Brieger 79. Tarnowitzer 53¾. Wien 2 Monate 81¼. Oesterr. Credit-Aktien 73½. Oesterr. National-Anleihe 66. Oesterr. Lotterie-Anleihe 76. Oesterr. Banknoten 82½. Darmstädter 82¼. Köln-Minden 166. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¼. Mainz-Ludwigshafen 117¼. Italienische Anleihe 67⅝. Genfer Credit-Aktien 46. Neue Russen 86½. Commandit-Antheile 92¾. Russ. Banknoten 86⅝. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 18⅛. Paris 2 Monat 78 11/12. Fonds fest, Aktien angenehm.

Wien, 21. Jan. (Morgen-Course.) Credit-Aktien 179, 10. 1860er Loose —. National-Anleihe —, —. London 121, 50.

London, 20. Januar. Consols 90 7/16.

Liverpool, 20. Januar. [Baumwolle.] 2,000 Ballen Umsatz. — Flau. ¼—½ niedriger. Dhollerah 23.

Berlin, 21. Jan. Roggen: Jan. 34, Jan.-Febr. 34, April-Mai 33⅞. — Spiritus: Jan. 14⅙, Jan.-Febr. 14⅙, April-Mai 14½. — Rüböl: Jan. 10⅞, Frühjahr 11.

f. Die österreichische Einquartierung.

Unsere Leser entsinnen sich, daß Ende April v. J. ein von den polnischen Insurgenten umzingeltes russisches Truppencorps die preußische Grenze überschritt und auf Anordnung der preußischen Behörden Einquartierung und Verpflegung bei der inowraclawer Bürgerschaft erhielt, obwohl letztere zum Theil Widerspruch dagegen erhob. Der Vorfall gab dem Abgeordneten v. Carlowitz Veranlassung zu einer Interpellation an den Minister des Innern, welcher Letztere bei Beantwortung der Interpellation die Existenz einer Militär-Convention mit Rußland nicht zugab und dann wörtlich erklärte:

„Was die Einquartierung betrifft, so ist dieselbe nicht verlangt worden, als zwinge dazu das Gesetz oder eine Ordre, sondern es handelte sich dabei nur um eine Einquartierung, wie solche stattgefunden hat in Fällen, wo verwundete Insurgenten übergetreten sind."

Graf Eulenburg hat demnach ausdrücklich erklärt, daß die Regierung sich nicht für berechtigt achte, fremde Truppen, gleich den preußischen, bei preußischen Staatsbürgern einzuquartieren, ohne daß darüber ein Staatsvertrag mit der betreffenden fremden Regierung abgeschlossen ist.

Gegen das Zeugniß des Ministers des Innern werden voraussichtlich auch die enragirtesten Feudalen nichts einzuwenden haben; es steht deshalb unbezweifelt fest, daß wir nur in einem Falle zur Aufnahme der österreichischen Truppen verpflichtet sind, wenn nämlich die Regierung mit Oesterreich einen **rechtsgiltigen** Vertrag über Einquartierung und Verpflegung der durchmarschirenden Regimenter abgeschlossen hat.

Der Abschluß eines Militärvertrages mit Oesterreich hat jedenfalls stattgefunden. Nach Art. 48 der Verfassung bedürfen aber alle Verträge mit fremden Regierungen zu ihrer Giltigkeit der Zustimmung der beiden Häuser des Landtages, „wenn dadurch dem Staate Lasten oder einzelnen Staatsbürgern Verpflichtungen auferlegt werden." Diese Zustimmung ist weder gefordert worden, noch ist sie vom Abgeordnetenhause zu erwarten. Nun weiß Jeder, der einmal mit Einquartierung bedacht worden, daß Einquartierung — selbst bei reichlicherer Vergütung, als sie den Quartierwirthen gewährt wird — immer mit gewissen Lasten verbunden ist, nicht nur wegen der zu leistenden Verpflegung, sondern auch wegen der sonst dadurch herbeigeführten Unbequemlichkeiten. Preußischen Truppen gegenüber sind wir zur Tragung derselben verpflichtet; aber ein vom Landtage nicht genehmigter Vertrag giebt den Behörden kein Recht, diese den Staatsbürgern zu Gunsten des preußischen Militärs auferlegten Lasten auch auf fremde Truppen auszudehnen.

Kein Gesetz verpflichtet uns, die durchmarschirenden österreichischen Truppen in unsere Wohnungen aufzunehmen.

Noch ein anderer Umstand spricht gegen die Einquartierung der Oesterreicher bei den Bürgern. Wir sehen die österreichischen Soldaten nicht ohne Erbitterung innerhalb unserer Mauern weilen; wir Schlesier, die wir die Grenzwacht Preußens bilden gegen den österreichischen und den russischen Kaiserstaat, fühlen uns doppelt als Preußen; der Beruf des österreichischen Militärs, einen um seine Freiheit und seine Zusammengehörigkeit mit dem Vaterlande ringenden deutschen Volksstamm den dänischen Gewalthabern zu überliefern, erregt in unserer Brust die schmerzlichsten Gefühle: und mit diesen Soldaten könnten wir unsere Wohnungen, unsere Kost theilen? sie könnten wir aufnehmen, wie wir unsere preußischen Brüder aufnehmen, wie Landsleute, wie Freunde? sie, die zum großen Theil unsere Sprache nicht verstehen, die unsere Gefühle nicht theilen, die unser Vaterland hassen?! Nimmermehr! Gebt uns preußische Soldaten ins Quartier, wir werden tragen, was in unseren Kräften steht; aber Slowaken und Czechen nehmen wir nicht in unsere reinlichen Wohnungen, so lange uns nicht das Gesetz dazu zwingt.

Den städtischen Behörden liegt die Pflicht ob, jede ungesetzliche Zumuthung von den Bürgern abzuwehren. Die Servisdeputation konnte einfach ihre Mitwirkung bei Einquartierung der österreichischen Truppen verweigern; sie hat den Weg der Unterhandlungen vorgezogen und dadurch erreicht, daß die Oesterreicher die hiesigen Kasernen beziehen und die preußischen Bataillone in der Stadt einquartiert werden. Die Quartierung und Verpflegung unserer Landsleute müssen wir auf uns nehmen; da aber die Bürgerschaft diese Last tragen muß um der österreichischen Truppentransporte willen, so hat sie Ansprüche auf die volle Entschädigung für alle Unkosten und Unbequemlichkeiten, welche die Einquartierung ihr verursacht. Magistrat und Stadtverordnete sind in der heutigen Stadtverordnetensitzung darüber einig gewesen, und von der Einigkeit und Entschiedenheit beider städtischen Behörden haben wir zu erwarten, daß uns unser volles Recht werde.

Anders auf dem Lande. Wie wir erfahren, ist den Bewohnern der umliegenden Dörfer durch das Landrathsamt angekündigt worden, daß sie österreichische Einquartierung, und zwar meist recht zahlreiche, aufzunehmen hätten. Die einzige Behörde, welche competent wäre, die Interessen der mit Einquartierung Bedachten wahrzunehmen hat, also selbst die Einquartierung ausgeschrieben. Darum muß jeder Einzelne der Betroffenen sein Recht wahren. Es ist natürlich niemandem verwehrt, freiwillig fremde Truppen in sein Haus aufzunehmen; wir zweifeln aber, daß dieser Freiwilligen viele sein werden. Wer nicht zu ihnen gehört, der hat der Richtschnur zu folgen, die in unserem Verfassungskampfe jede unserer Handlungen bestimmen muß: mit dem Gesetzbuche in der Hand jedes ungesetzliche Ansinnen zurückweisen.

Preußen.

♂ **Berlin,** 20. Jan. [Militärische Bemerkungen zur Tagesfrage. — Die Winterbekleidung der Truppen.] Die Einberufung der Kriegs-Reserven des Gardecorps, auch desjenigen Theiles, welcher nicht „mobil" geworden, erfolgt auf die Stärke von 1002 Mann das Bataillon. Die sämmtlichen Batterien der Garde-Artillerie erhalten die doppelte (Feld-) Bespannung, ebenso der Rest der noch nicht mobilen Batterien des 3. Armeecorps und die Hälfte der Batterien des 4. Armeecorps. Diese ganz außerordentlichen militärischen Rüstungen scheinen, wenn man die Einziehung der Kriegs-Reserven für das 4. (sächsische) Armeecorps mit in Betracht zieht, keinesfalls blos gegen Dänemark gerichtet zu sein. Es hat den Anschein, als solle auf Grund der politischen Haltung der Mittelstaaten und deren militärischer Drohungen mit großer Schnelligkeit eine überwiegende Machtentfaltung diesen Staaten gegenüber gestellt werden. Nach Formirung der 72,000 Mann starken preußisch-österreichischen Armee gegen Dänemark werden hiernach noch 50,000 Mann in der Mark Brandenburg (35,000 Mann alte Garde und 15,000 Mann Linie) und 30,000 Mann in der Provinz Sachsen aufgestellt. Nach unsern Auffassungen der Sachlage, welche letztere sich mit jedem Tage verwickelter gestaltet, möchte eine theilweise Einberufung der schlesischen Kriegs-Reserven auch nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Es bereiten sich Verhältnisse vor, wie man sie kaum voraussehen konnte. Ein wirklicher Krieg gegen Dänemark kann indeß die Situation wieder günstiger gestalten. Voraussichtlich wird derselbe beginnen, sobald sich 30,000 Preußen und 30,000 Oesterreicher in Holstein aufgestellt haben werden, was man mit Ablauf dieses Monats, respective in den ersten Tagen des Februars zu gewärtigen hat. Unterdeß wird die Mobilmachung des preußischen Reservecorps (Division der jungen Garde) vollendet sein und kann deren Nachrücken erfolgen. Die Sachsen und Hannoveraner, etwa 12,000 Mann zusammen, werden sich muthmaßlich concentriren und nach einem Punkte Holsteins zurückziehen, wo sie nicht von den Massen der Preußen und Oesterreicher, welche sich nach ihrem Offensivplan gegen Schleswig an der Eider aufstellen müssen, verdrängt werden würden. Eine schnelle Concentrirung und Behauptung eines Abschnittes von Holstein, wo die Truppen der beiden Großmächte ihre Passivität respectiren müßten, wäre jedenfalls das Würdigste für das Bundes-Executionscorps. Sollte der Krieg gegen Dänemark an den Schanzen des Dänenwalles blutige Opfer kosten, so würde indeß die Situation in Deutschland sich wohl wieder günstiger gestalten und die gegenseitige Stimmung vielleicht noch zu einer Einigung führen; wenn der Kampf mit blutigen Opfern introducirt werden sollte, muß es, nach unserer Ansicht, für alle Fälle dahin kommen, daß Schleswig-Holstein aus den Händen deutscher Mächte nicht mehr heraus kommt (?). Bei einem Weichen Dänemarks ohne Schwertschlag aus Schleswig würden die Freunde des Ersteren allerdings noch viel Intriguen für die Wiedererlangung des Besitzes der Herzogthümer seitens der dänischen Krone anzetteln können. — Die Episode im Abgeordnetenhause wegen der Winterbekleidung der Soldaten hat jedenfalls ihre guten Früchte getragen. Das bisherige Mangelhafte derselben kann man natürlich nicht blos der jetzigen Verwaltung zur Last legen, es ist dies auch nicht geschehen. Jedoch ist dieser Humanitätsfrage durch diese eingetretene Veranlassung und die energische Befürwortung dieser Angelegenheit ein für allemal eine gedeihliche Lösung gegeben worden. Der Schutz gegen die Winterkälte war bisher in der Armee, auch für das Friedensverhältniß, nicht ausreichend, — das wird die Regierung selbst zugeben müssen.

= **Berlin,** 20. Jan. [Die militärischen Maßregeln. — Die parlamentarische Thätigkeit. — Confiscationen. — Zustimmung.] Heute Vormittag empfing Se. Maj. der König den Prinzen Friedrich Carl, der heute Abend mit seinem Stabe Berlin verläßt und sich nach Lübeck begiebt, wo er zunächst 8 Tage Quartier nimmt, mit ihm geht der Prinz Albrecht (Sohn), General-Feldmarschall v. Wrangel trifft am 24. d. M. in Hamburg ein, mit ihm geht der Prinz Albrecht (Vater). Alle militärischen Dispositionen, so weit sie die jetzt schwebenden Verwickelungen betreffen, sind in dem letzten Ministerconseil getroffen worden. Man hatte dabei die ausgesprochene Absicht, gegen Dänemark, wie gegen die Opposition der Mittelstaaten zu rüsten, in letzterer Beziehung beginnt man indessen, wie mit Bestimmtheit versichert wird, seit Ablehnung der Sommation mildere Saiten aufzuziehen. Es ist übrigens beschlossen, die österreichisch-preußische Truppenmacht zwei volle Tage an der Eider stehen zu lassen und so lange den Erfolg eines an Dänemark zu richtenden Ultimatums abzuwarten, dann aber unmittelbar zum Angriff zu schreiten. Die angeordneten Kriegsbereitschaftsmaßregeln sind ihrer Ausführung nahe, und werden danach allein 90 Bataillone Infanterie und 4 Jäger-Bataillone, d. h. circa 75,000 Mann disponibel sein. Auch die Feldtelegraphie wird die Truppen begleiten, da angenommen wird, daß die Dänen die Telegraphenleitungen zerstören. Hier werden andauernd die Reserven zu den Garde-Regimentern eingezogen, es ist damit ein weiterer Mangel an Aerzten in Berlin verbunden. — Die parlamentarische Thätigkeit ruht für heute, sie geht mit Sicherheit in der nächsten Woche zu Ende. Morgen sieht man mit Spannung der Anleihe-Debatte entgegen, und das Publikum drängt nach Einlaßkarten, wie selten. — Heute tagte im Abgeordnetenhause die Finanz-Commission, und beschäftigte sich mit den Eisenbahngesetzen. Die National-Oekonomen Faucher, Michaelis u. A. opponirten, wegen der Beeinträchtigung der Privatindustrie durch die Staatsbahnen, nichtsdestoweniger wurden die Vorlagen der Regierung wegen der Bahnen von Danzig nach Neufahrwasser, von Berlin nach Küstrin und der neuen Bahnen in den westlichen Provinzen genehmigt. — Gegen die „Volkszeitung" scheint man systematisch vorgehen zu wollen, auch heute Abend ist die Postausgabe confiscirt worden. Der Leitartikel trägt die Ueberschrift „Ein Irrthum I." und beschäftigt sich mit der Rede des Minister-Präsidenten in der Anleihe-Commission. Der Artikel bezeichnet die Ansicht: „Nur diejenigen Rechtsdeductionen, welche man die Macht besitze, durchzusetzen, hätten Kraft, wo die Macht fehle, fehle das Recht", als Irrthum, und unterzieht die Aeußerungen des Hrn. v. Bismarck einer rein sachlichen Kritik. Es ist schwer abzusehen, wie die Beschlagnahme aufrecht zu erhalten wäre. — An die Abgeordneten Waldeck und Schulze (Berlin) ist folgendes Telegramm gelangt: „Für Ihre in der letzten Kammersitzung vom Sonnabend (Budgetfrage) eben so wahr wie kräftig und uns aus der Seele gesprochenen Worte bringen Ihnen ein kräftiges Hoch mit der Bitte, so auszuharren, denn der Sieg wird doch unser sein. Crossen, 18. Jan. Viele Urwähler."

Berlin, 20. Jan. [Die Möglichkeit einer Anleihe.] Die „B. B. Z." schreibt: Es liegen uns zuverlässige Nachrichten vor, denen zufolge im Auftrage der preußischen Regierung außerhalb Preußens Verhandlungen gepflogen werden, um sich für gewisse Eventualitäten die Möglichkeit einer Anleihe zu schaffen. Wir bemerken gleich hier, um etwaigen falschen Insinuationen der officiösen Blätter vorzubeugen, daß diese Verhandlungen nicht etwa auf Offerten beruhen, die der Regierung gemacht worden sind, sondern daß vielmehr umgekehrt seitens der Regierung an gewisse große Häuser, die wir später einmal zu nennen in der Lage sein werden, mit Anfragen herangetreten worden ist, und daß behufs Einleitung und resp. Fortführung dieser Unterhandlungen bestimmte Commissarien von hier aus abgesandt worden sind. Wir fügen hinzu, daß die Verhandlungen sich auf wesentlich größere Summen beziehen, als der dem Abgeordnetenhause seitens der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf sie im Auge hatte. Wir wollen endlich nicht verschweigen, daß von Seiten der Banquiers, an welche in dieser Weise herangetreten worden ist, die Sache nicht einfach von der Hand gewiesen, sondern vielmehr eine bestimmte Formulirung der Bedingungen verlangt worden ist, um übersehen zu können, welche Sicherheit auch ohne die vorgängige Genehmigung der Landesvertretung geboten wird, und welche Vortheile dagegen für den Darleiher in Aussicht stehen. Die Andeutungen, welche schon jetzt bei Gelegenheit der Vorverhandlungen in Beziehung auf mancherlei Möglichkeiten gemacht worden sind, sind allerdings sehr pikanter Art, entziehen sich aber leider vorläufig der öffentlichen Mittheilung vollständig.

[Die österreichische Anleihe.] Wie der „B. B. Z." heut aus Wien geschrieben wird, liegen von verschiedenen Seiten Bewerbungen um die neue österreichische Anleihe vor, erstens von dem Hause Rothschild, zweitens von der englisch-österreichischen Bank, drittens vom Director der darmstädter Bank, Dr. Parcus, in Verbindung mit dem bekannten frankfurter Consortium, und endlich von der österreich. Credit-Anstalt. Man fügt uns hinzu, daß zwischen diesen vier concurrirenden Gruppen eine Art von Einigung zu Stande gekommen sei, so daß ein derartiges Hinaufschrauben der Offerten, wie bei der Begebung des Restes der 1860er Loose, jedenfalls nicht zu erwarten steht. Man betrachtet es gegenwärtig als gewiß, daß 40 Millionen Gulden als unverzinsliches Lotterie-Anlehen ausgegeben werden, doch soll es noch fraglich sein, ob 100- oder 50-Fl.-Loose gemacht werden. Um dem Papiere einen besonderen Reiz zu geben, soll es in der Absicht liegen, sechs Ziehungen jährlich einzurichten.

Berlin, 20. Jan. [Eine koburgische Note an Preußen und Oesterreich.] Die „Kob. Z." theilt folgendes Schreiben mit, welches die koburg-gothaische Regierung auf Veranlassung des von Preußen und Oesterreich beim Bundestage eingebrachten Antrages an die Gesandten Preußens und Oesterreichs in Dresden unterm 4. d. M. gerichtet hat:

Sr. Excellenz, dem pp., für die schätzbare Mittheilung vom 1. d. M. bezüglich des am 28. v. M. am Bundestage von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich eingebrachten Antrages in der schleswigschen Angelegenheit ergebenst dankend, beehrt sich der Unterzeichnete, Sr. Excellenz Folgendes zu erwidern:

Bereits im Jahre 1852 hat die diesseitige Regierung, als sie von Seiten Dänemarks zum Beitritt zum londoner Protocoll aufgefordert wurde, für ihre Pflicht erachtet, sich über die einschlagende Rechtsfrage eine vollständige Ueberzeugung zu verschaffen. In Folge der deshalb angestellten sorgfältigen Erörterungen und Erwägungen hat diese Ueberzeugung sich dahin festgestellt, daß nach dem Aussterben des Mannesstammes der älteren königl. dänischen Linie das Erbfolgerecht des Augustenburgischen Hauses in den Herzogthümern Schleswig und Holstein nach dem Rechte der Erstgeburt einem begründeten Zweifel nicht unterliegen kann. Die herzogliche Regierung hat demnach, da bei der Aufforderung zu dem Beitritt nicht davon die Rede war, daß die in dem londoner Protocolle erwähnten „Arrangements" durch die Einholung des Verzichts der erbberechtigten Agnaten, sowie der Zustimmung der schleswigschen und holsteinschen Landesvertretungen noch vervollständigt werden sollten, in der Durchführung der darin getroffenen Bestimmungen nur eine Verletzung der wohlbegründeten Erbrechte eines deutschen Fürstenhauses und der eben so begründeten verfassungsmäßigen Rechte eines deutschen Landes erblicken können und deshalb ihren Beitritt verweigert.

Nach dem Tode Sr. Majestät des Königs von Dänemark konnte unter diesen Umständen und im Hinblick auf die verfassungsmäßige Untrennbarkeit der beiden Herzogthümer die diesseitige Regierung um so weniger Bedenken tragen, ihrer rechtlichen Ueberzeugung bezüglich der Successionsfrage, wie es bei jedem anderen Successionsfalle in einem deutschen Bundeslande geschieht — durch sofortige Anerkennung des legitimen Nachfolgers, des Erbprinzen von Augustenburg, als Herzog von Schleswig-Holstein Ausdruck zu geben, als das londoner Protocoll dem deutschen Bunde niemals officiell zur Kenntniß gebracht worden ist, mithin rechtlich für denselben nicht existirte, als ferner die Rechte des Bundes von Oesterreich und Preußen in dem Protocolle selbst ausdrücklich gewahrt worden sind, und als man endlich von der Voraussetzung ausging, daß die darin getroffenen Stipulationen, nachdem von Seiten Dänemarks selbst die Zustimmung sowohl der näheren Erbberechtigten als des dortigen Reichsraths zu der neuen Successions-Ordnung als eine nothwendige Vorbedingung der Giltigkeit derselben für das Königreich Dänemark anerkannt, gleichwohl aber unterlassen worden, derselben Vorbedingung bezüglich Schleswigs und Holsteins zu genügen, mindestens in Betreff dieser Herzogthümer überhaupt und allgemein als hinfällig betrachtet werden würden, wie dies ohne Zweifel auch hinsichtlich Dänemarks der Fall gewesen sein würde, wenn es der dänischen Regierung nicht gelungen wäre, die von dem dänischen Reichsrath anfänglich verweigerte Zustimmung zu dem Protocoll endlich noch zu erlangen.

Wenn die hiesige Regierung von dieser ihrer rechtlichen Ueberzeugung bereits insofern abgewichen ist, als sie bei der Abstimmung in der Bundesversammlung vom 7. v. M., den Wünschen der jenseitigen hohen Regierung entsprechend, wenigstens eventuell für „Execution" gestimmt hat, so glaubte sie dies aus dem Grunde verantworten zu können, weil eines Theils die Entscheidung der Successionsfrage dabei ausdrücklich vorbehalten blieb, anderen Theils aber sie es für ihre Pflicht hielt, der Befreiung Holsteins von fremden Truppen, unter welchem Titel dieselbe auch erfolgen möge, nicht entgegen zu treten.

Wenn aber jetzt, dem jenseitigen Antrage zufolge, die königlich dänische Regierung aufgefordert werden soll, das Grundgesetz vom 18. Novbr. v. J. bezüglich des Herzogthums Schleswig nicht in Vollzug zu setzen, sondern dasselbe definitiv wieder aufzuheben, so würde die Zustimmung hierzu mit den oben dargelegten diesseitigen Ansichten um so mehr im directen Widerspruche stehen, als eine Wiederaufhebung des erwähnten Grundgesetzes nicht gedacht werden kann, ohne dessen derzeitige Giltigkeit vorauszusetzen. Dasselbe ist

jedoch erst von Sr. Majestät dem jetzigen König von Dänemark, also von einer bezüglich des Herzogthums Schleswig nach diesseitiger Ueberzeugung ganz unberechtigten Regierung erlassen worden. Nach der Rechtsanschauung der herzoglichen Regierung entbehrt daher dieses Grundgesetz für Schleswig jeder rechtlichen Grundlage und kann somit von ihr überhaupt als rechtlich bestehend nicht betrachtet werden.

Unter diesen Umständen vermag die herzogliche Regierung nicht, die jenseitige Ansicht mit ihrer eigenen Ueberzeugung in Einklang zu bringen und wird sich daher zu ihrem Bedauern nicht in der Lage befinden, dem von der jenseitigen hohen Regierung in Gemeinschaft mit der pp. beim Bunde gestellten Antrage sich anzuschließen, wenn nicht etwa der zu erstattende Ausschußbericht wider Erwarten Momente enthalten sollte, die eine Abänderung der diesseitigen Ansicht rechtfertigen würden.

Im Uebrigen benutzt der Unterzeichnete gern auch diese Gelegenheit zum erneuerten Ausdruck seiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Goth, 4. Januar 1864. (gez.) v. Seebach.

[Die baierische Abstimmung am Bundestage.] Nach der „Baierisch. Ztg." lautete das baierische Votum über den preußisch-österreichischen Antrag in der Bundestagssitzung vom 14. wie folgt:

„Die königl. Regierung findet sich durch den Verlauf, welchen die vorliegende Angelegenheit seit ihrem Antrage vom 23. v. M. genommen hat, in der Ansicht bestärkt, daß die Entscheidung der Frage der Erbfolge in den Herzogthümern vor jedem weiteren Schritte dringend geboten ist, um die Maßnahmen übersehen zu können, welche der Bund in Bezug auf Schleswig zu beschließen haben wird. Die königl. Regierung verkennt aber eben so wenig die Zweckmäßigkeit von Vorkehrungen, welche die Sicherung der Rechte bezwecken, deren Wahrung dem Bunde in diesem Herzogthume obliegt, und schließt sich daher dem österreichisch-preußischen Antrage nur in so weit an, als derselbe die militärische Besetzung Schleswigs durch Bundestruppen in Aussicht nimmt, und unter der Modification, daß diese Besetzung zur Wahrung der gedachten Rechte sofort stattzufinden habe."

Nachdem dann der österreichisch-preußische Antrag mit 11 gegen 5 Stimmen abgelehnt und hierauf von den Gesandten Oesterreichs und Preußens erklärt worden war, daß demnach die beiden deutschen Großmächte die Sache in die eigene Hand nehmen würden, hat der baierische Bundestagsgesandte noch folgende Erklärung abgegeben:

„Die königl. Regierung sieht sich in Folge dieser Erklärung veranlaßt, ihrerseits dem Bunde, welcher zunächst dazu berufen ist, die Rechte und Interessen Deutschlands zu wahren, die weiteren Entschließungen in dieser Angelegenheit vorzubehalteu, nachdem das in Aussicht gestellte Vorgehen Oesterreichs und Preußens lediglich als ein Ausfluß ihrer Stellung als europäische Mächte betrachtet werden kann."

* [Intime Freundschaft zwischen Dänemark und der „Kreuzzeitung".] Die dänischen Blätter drucken jetzt Leitartikel und holsteinische Correspondenzen der „Kreuzzeitung" ab und erklären ihre vollste Uebereinstimmung mit dem Inhalte derselben — wohl die stärkste Verurtheilung, welche der „Kreuzzeitung" und ihrer Partei zu Theil werden kann.

Königsberg i. Pr., 17. Jan. [Johann Jacoby] ist hier zum Stadtverordneten gewählt worden. Die Sache ist erwähnenswerth, Angesichts jener angeblichen und von der „Kreuzzeitung" oft genug ausgebeuteten Gleichgiltigkeit, welche die Stadt der reinen Vernunft gegen ihren berühmtesten Bürger hegen sollte; sie ist gerade im gegenwärtigen Augenblicke auch politisch bedeutsam.

Danzig, 20. Jan. [Gegen die Mitglieder des Provinzial-Comite's für Schleswig-Holstein] ist wegen Veröffentlichung der Aufforderung an die Bewohner der Provinz Preußen, ohne hierzu die polizeiliche Erlaubniß erhalten zu haben, von dem hiesigen Polizei-Präsidium eine Geldbuße von 1 Thlr. festgesetzt. (D. Z.)

Thorn. [Blei-Confiscation.] Das „Th. W." erwähnte wiederholt, daß bei Ostrometzko vom dortigen Dominium für den hiesigen Kaufmann Hrn. G. Prowe bestimmte 5 Mulden Blei ungerechtfertigter Weise mit Beschlag belegt seien. Die Aufhebung der Beschlagnahme wurde angeordnet und die Abholung dem Eigenthümer anheimgestellt. Letzterer verlangte jedoch, daß ihm sein Recht werde durch Lieferung des Bleies franco Thorn. Letzteres ist nun geschehen, nachdem die königliche Regierung folgendes Rescript erlassen hatte:

„Auf das erneuerte Gesuch vom 23. Dezember d. J. haben wir in Erwägung, daß Ihnen die Freigebung des in Ostrometzko in Beschlag genommenen Bleies nicht nach dem 15. Oktober d. J. sofort bekannt gemacht worden und Ihnen dadurch der Wassertransport unmöglich geworden ist, heute den Landrath v. Schrötter angewiesen, dasselbe Ihnen franco zusenden zu lassen. Marienwerder, den 31. Dezember 1863. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern."

Anklam, 18. Januar. [Nichtbestätigung.] Der von der Stadtverordneten-Versammlung zum unbesoldeten Stadtrath erwählte Kaufmann Silberstein ist von der königl. Regierung zu Stettin nicht bestätigt worden.

Torgau, 19. Jan. [Suspension.] Durch ministerielle Verfügung ist der Professor Arndt am hiesigen Gymnasium vom Amte suspendirt und die Disziplinar-Untersuchung gegen ihn auf Amtsentsetzung eingeleitet worden. Diese Maßregel hat in allen Kreisen die größte Sensantion erregt; sie trifft einen Mann, der durch ein 23jähriges, von den vorgesetzten Behörden stets als segensreich anerkanntes Wirken die allgemeine Liebe und Achtung seiner Mitbürger sich erworben hat, dem bis in die neueste Zeit Familien der conservativsten Färbung die spezielle Obhut ihrer Söhne anzuvertrauen kein Bedenken getragen haben. Die Veranlassung zu dieser Maßregel ist seine Weigerung, auf den, mit Strafverfügungen von 10, 20 und endlich 40 Thlr. verschärften Befehl des Provinzial-Schulkollegiums, aus dem Nationalverein zu treten, so lange die Mitgliederschaft dieses Vereins preußischen Beamten oder letzteren überhaupt nicht verboten sei. (N. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Jan. [Der Bericht des Herrn v. d. Pfordten.] Nach allen Mittheilungen, welche von gut unterrichteter Seite über den von dem Referenten der vereinigten Ausschüsse, Freiherrn v. d. Pfordten, verfaßten Bericht gemacht werden, spricht sich derselbe mit vollster Entschiedenheit nicht nur für die Nichtverbindlichkeit des londoner Protokolls von 1852 für den deutschen Bund aus, sondern auch dafür, daß der Herzog Friedrich von Augustenburg nunmehr der nächste erbberechtigte Nachfolger in der Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg sei. Mit den Anträgen, welche Herr v. d. Pfordten gestellt hat, sind den bisherigen Nachrichten zufolge im Ausschusse Würtemberg und Sachsen einverstanden — es hängt von Hannover ab, ob sie die Majorität erlangen werden. Oesterreich, Preußen und Mecklenburg waren dagegen. Oesterreich und Preußen sollen, wie ein Gerücht besagt, die Abberufung der bisherigen Bundescommissare und deren Ersetzung durch andere Commissare, die gegen den Herzog Friedrich energisch vorgehen und die Ausübung von Souveränetätsrechten durch denselben verhindern würden, eifrig betreiben.

München, 16. Jan. [Verurtheilung einer Lehre.] Die hiesige theologische Facultät (Dr. v. Döllinger, Dr. v. Stadlbaur, Dr. Reitmayr, Dr. Haneberg, Dr. Rietter, Dr. Thalhofer) hat eine Erklärung gegen Frohschammer erlassen, in der es heißt: „Die Facultät sieht sich aufgefordert, zu erklären, daß sie die Grundsätze und Behauptungen des Dr. Frohschammer in Bezug auf den Gegenstand und Inhalt der Philosophie und Theologie und deren gegenseitiges Verhältniß, so wie das der ersteren zur kirchlichen Autorität, desgleichen seine Behauptungen in Bezug auf die Entwickelung oder vielmehr Veränderung der kirchlichen Lehrbestimmungen und des dogmatischen Sprachgebrauches für theils unkatholisch, theils verfänglich und leicht irreführend halte, und daß sie den von ihm der kirchlichen Obrigkeit gegenüber angenommenen, für einen Priester unziemlichen Ton aufs Tiefste bedauere."

Hamburg, 19. Jan. [Zur Presse.] Die herzogliche Landesregierung zu Kiel setzt die „Hamburger Zeitung" davon in Kenntniß, daß sie auf ihr an die Bundescommissäre gerichtetes Gesuch in Holstein und Lauenburg wieder erlaubt sei.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Rendsburg, 17. Jan. [Deserteure.] Die jetzt von maßgebender Stelle vorliegenden bestimmten Erklärungen, daß Schleswig-Holsteiner, welche sich dem Dienstzwang in der dänischen Armee durch Flucht entziehen, nicht zurückgeliefert werden, sondern völlig frei sind, haben im Lande eine große Beruhigung hervorgerufen. Wie zahlreich derartige „Desertionen" vorkommen, ist diesseits, da ja keine Controle geübt wird, auch nicht annähernd anzugeben; daß selbige aber in einem die Dänen lebhaft beunruhigenden Maße stattfinden, geht unter Anderem daraus hervor, daß im südlichen Schleswig höhere Offiziere es Civilbehörden zur Pflicht gemacht haben, die Eingesessenen zu warnen, den Desertionen Vorschub zu leisten und sie zugleich aufzufordern, wo sie von bezüglichen Vorbereitungen hören, es unverzüglich zur Meldung zu bringen. Das ist positiv; es ist ferner Thatsache, daß die dänischen Heerführer — und sie wissen es selbst auch sehr wohl — sich auf die in der Armee befindlichen Schleswiger wie Holsteiner keinen Augenblick verlassen können. Und dadurch, daß man diese unsere Landsleute in dänische Regimenter vertheilt hat, werden letztere auch in ihren national-dänischen Bestandtheilen in Disciplin und Treue mehr oder weniger wankend. Das ist die Frucht unnatürlicher Zwangsmaßregeln.

Rendsburg, 17. Jan. [Die schleswig-holsteinische Anleihe.] Was die freiwillige Anleihe und die hierdurch dargelegte Bethätigung patriotischen Sinnes betrifft, so sind uns Rendsburgern in dieser Angelegenheit zwei unverehelichte Schwesttrn von beschränkten Vermögensverhältnissen glänzend vorangegangen. Belehrt darüber, daß für unser Darlehn noch keine genügende Sicherheit gegeben sei, haben sie sich dennoch nicht abhalten lassen, für Eintausend Mark Schuldscheine der freiwilligen schleswig-holsteinischen Anleihe zu nehmen. (J. N.)

Flensburg, 16. Jan. [Spionage. — Das Dannewerk.] Der Druck, der auf Schleswig lastet, hat etwas besonders Unheimliches durch die Spionage, in welcher die Dänen Meister sind, und die gerade da, wo sie sich am besten in der Rolle der Bedrücker gefallen, in schönster Blüthe steht. Und wie es Abtrünnige und Verräther in jeder Nation giebt, so glaubt man auch in Schleswig einigen Deutschen, die einen besonders glühenden Patriotismus zur Schau tragen, nicht trauen zu dürfen. Was Anderen harte Strafen (das Minimum besteht in der Regel in einer Brüche von 20 Bank-Thalern) eintrug, z. B. das Singen des Schleswig-Holstein-Liedes, das Tragen der blau-weiß-rothen Farben, sei es auch ganz zufällig an Halskravatte und Weste, bei Damen am Kopfputz — sie thun es ungestraft, mögen sie noch so ostensibel ihre schleswig-holsteinische Gesinnung hervorkehren. Der Fremde, dem von Vertrauensmännern, an die er empfohlen ist, die Lokale bezeichnet werden, in denen er in den Abendstunden deutsche Gesellschaft trifft, und der dann, empört über die unerhörten Verhältnisse, die er getroffen, seiner Zunge freien Lauf lassen will, wird sehr bald heimlich gewarnt und auf Diesen oder Jenen aufmerksam gemacht, dem man nicht recht trauen zu können glaubt. So wird fast jeder Meinungsaustausch zur Unmöglichkeit. Ja selbst im häuslichen Cirkel ist man nicht sicher, daß unzufriedene Aeußerungen den Dänen zugetragen werden; man erzählte mir, daß Dienstleute, Lehrlinge 2c. erwiesenermaßen öfter von den Dänen bestochen wurden. Die Gespräche drehen sich deshalb nur um positive Facta; politische Reflexionen sind ausgeschlossen. Das Ungeheuerliche wird hier zur Gewohnheit und verliert seine Wirkung auf das Gemüth des Menschen. — Das ganze Dannewerk ist jetzt nutzlos, da seine Hauptstärke in den zu veranlassenden Ueberschwemmungen besteht. Die Eisdecke der Flüsse hält jetzt vollkommen; mit den schwersten Geschützen könnte auf der Eider, der Treene, der Schlei manövrirt, bei baldigem Ausbruch des Feldzugs das Dannewerk, dieser Stolz Dänemarks, einfach umgangen werden. Jeder Patriot ist jetzt Meteorologe geworden, mit der größten Gewissenhaftigkeit wird der Barometer beobachtet und wohl nie wurde ein strenger Winter mit größerem Frohlocken begrüßt als jetzt hier. Die Bewegung ist nicht mehr zu dämmen, das ist Jedem klar, der Zeuge von ihr ist; die Stimmung ist auf einen Vernichtungskrieg gerichtet. Stände nochmals eine schleswig-holsteinische Armee da, so würde sie nie wieder sich entwaffnen lassen, sie würde siegen oder untergehen. Die Meinung im ganzen Lande ist, daß es jetzt gelte, von dem verhaßten Joche der Dänen befreit oder für immer aus der Liste der deutschen Stämme gestrichen zu werden. Und dennoch verstreicht Tag um Tag im Harren der Dinge, die sich jenseits der Eider entwickeln werden. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. [Der Anfang der Unterwerfung der Herzogthümer unter die dänische Herrschaft.] Die offiziöse „Gen.-Corr." schreibt: Nachdem die in der Sommation vom 16. d. M. der dänischen Regierung gestellte Frist von 48 Stunden abgelaufen, sind die kaiserlich österreichischen Truppen in Marsch gesetzt worden, um gemeinschaftlich mit den königlich preußischen Truppen Schleswig zu besetzen. Gleichzeitig dürften die Gesandtschaften Oesterreichs und Preußens, wenn nicht Elementarereignisse unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen, Kopenhagen verlassen haben.

Italien.

Turin, 15. Januar. [Eine grauenhafte That.] Man wird sich des vor einiger Zeit von uns gemeldeten Falles erinnern, daß die mit den Rekrutirungsmaßregeln auf der Insel Sicilien betrauten italienischen Offiziere einen jungen Menschen, von dem angenommen wurde, daß er Taubstummheit simulire, um sich vom Dienste zu befreien, mit glühenden Zangen zwicken ließen, um ihn zum Sprechen zu bringen. Die Sache wurde vielfach bezweifelt; es stellt sich jedoch jetzt heraus, daß die Schandthat wirklich begangen ist. Der „Precursore di Palermo" berichtet hierüber unterm 3. Januar Folgendes:

Gestern haben wir Gelegenheit gehabt, den unglücklichen taubstummen Oppello nackt zu sehen; den Ekel und das Entsetzen, welche der von den Schultern bis zu den Füßen mit Brandwunden bedeckte Körper dieses armen jungen Menschen einflößte, kann man nicht beschreiben, unsere Worte reichen dazu nicht aus. Die Narben alle zu zählen, ist eine Unmöglichkeit, es sind dieselben, sowohl was die Länge, als was die Breite betrifft, verschieden, auch mehr oder weniger sichtbar. Einige maßen wir und fanden darunter welche, die eine Länge von 8 Centimetres hatten. Der Arme machte uns mit Zeichen verständlich, daß man immer zuerst das glühende Eisen an seinen Körper gebracht und alsdann die Brandwunden mit Wasser oder Pommade — wir müssen hier bemerken, daß wir den Taubstummen nicht recht verstanden, ob er Wasser oder Pommade mit seinen Zeichen meinte — eingerieben oder gesalbt, um sie vernarben zu machen. Während der Operation wurde derselbe an Händen und Füßen fest oder ins Kreuz geschlossen. Um uns die Form der Eisen begreiflich zu machen, versuchte er dieselben zu zeichnen; wir konnten so viel aus dieser Zeichnung ersehen, daß es zwei Messer waren, von denen das eine an der Stelle der Spitze einen Knopf hatte. Beide wurden glühend gemacht und unterstützten einander im Gebrauch. Es ist entsetzlich — in einem constitutionellen Lande diese Grausamkeit.

[Mißachtung des Bannes.] Es liegt ein in der katholischen Welt kaum erhörtes Ereigniß, die Mißachtung des päpstlichen Bannes durch einen davon betroffenen Geistlichen, vor. Der letztere ist der Abbate Pietro Mongini, Ritter des St. Mauritius- und Lazarusordens. Derselbe ward vom Papste in den großen Bann gethan und hat darauf das folgende Schreiben durch die Presse veröffentlicht:

Mein Herr! Da ich in fast sämmtlichen bedeutenderen italienischen Zeitungen die Nachricht finde, daß ich durch das heilige Officium in Rom mit dem großen Banne belegt worden bin, so ersuche ich Sie, die hier beiliegende Erklärung aufzunehmen. Ich, der Unterzeichnete, bin überzeugt, daß ich in meinen politisch-moralischen Schriften weder das Dogma noch die Moral der

---

Theater.

(Dinstag, 19. Januar.) „Die Marquise von Villette", eines der besten Stücke unter den zahlreichen Productionen der Frau Birch-Pfeiffer, war in den 40er Jahren ein außerordentlich beliebtes Repertoirstück, und verdient es bei der gegenwärtigen Besetzung auf's Neue zu werden. — Von der Vertreterin der Titelrolle, Frau Fl. Weiß, brauchen wir wohl kaum erst zu versichern, daß ihre Leistung ganz musterhaft ist. In reinster klarster Zeichnung und wohlthuender Effectlosigkeit tritt die Gestalt in den Mittelpunkt der Handlung, während Frl. Christ den gegensätzlichen Charakter in der Person der Herzogin Noailles sehr lebensvoll und in scharfen Umrissen herauskehrt. Das Zwiegespräch der beiden Damen im ersten Akte gehört zu dem Besten, was wir in dieser Art seit lange auf der Bühne gehört haben.

Die höchst dankbaren Rollen der „Maintenon" und ihrer alten Kammerjungfer werden von Frl. Heintz und Frau Heinke äußerst wirksam und doch ohne alle Ueberladung gegeben, und Frl. Hoppé darf sich als Nichte der Maintenon ohne Zweifel zu den Zierden des Hofes von Versailles zählen. Der alte König war von Herrn Weilenbeck mit sehr charakteristischen Zügen ausgestattet, nur wünschten wir nicht, daß der König, wenn er auf die Religion zu sprechen kommt, den angeschlagenen leichtfertigen Ton beibehalte. Ludwig XIV. war in diesem Alter von einer Bigotterie, die keinen Scherz verstand. — Hr. Vaillant gab den „Bolingbroke" mit vielem Aplomb und Nachdruck, im Ganzen aber war der Ton etwas zu bürgerlich gehalten. — Die Herren Rohde und Friedmann leisteten als Herzöge von Orleans und Maine so Ausgezeichnetes, daß wir die beiden jungen Männer, wenn sie sich ihren Aufgaben fernerhin mit gleichem Eifer widmen, als wesentliche Stützen unseres Schauspiels bezeichnen dürfen. Beide hatten ihre Rollen mit richtigem Verständniß aufgefaßt, und die Durchführung zeigte von Geschick und Talent. — Die kleineren Rollen waren ebenfalls in guten Händen und das Ensemble ließ bis auf ein etwas beschleunigteres Tempo nichts zu wünschen übrig.

Das leider nur spärlich versammelte Publikum nahm die Vorstellung verdientermaßen mit vielem Beifall auf und rief die Hauptdarsteller wiederholentlich heraus.

In der gestrigen Vorstellung der „Martha" sang Herr Prott zum erstenmal den „Lionel" und entwickelte namentlich in der Cantilene ein eben so schönes als ausgiebiges Organ. Auch war der Vortrag im Ganzen recht ausdrucksvoll, während in den Ensemble's so wie im Spiel eine gewisse Befangenheit und Unsicherheit nicht zu verkennen war. Das Haus ermunterte Herrn Prott durch wiederholte und lebhafte Beifallsbezeigungen. M. K.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 20. Jan. Bekanntlich entzünden sich alle Sternschnuppen an einem bestimmten Punkte des Himmels und bewegen sich in einer bestimmten Richtung. So kommen die Sternschnuppen des November aus dem Sternbild des Löwen, die des August aus dem Sternbild der Giraffe, und sie gehen von Nordost nach Südwest. Unsere Ordensfeste haben mit Sternschnuppenschwärmen große Aehnlichkeit.

Zwar fallen täglich Sternschnuppen und Orden; aber auch unsere gesellschaftlicher Himmel öffnet sich erst völlig zu einer ganz besonderen Zeit und dann bringen die Zeitungen eine lange Liste der Glücklichen, die ein solches Meteor im Knopfloch aufgefangen, und es ist für jeden Vaterlandsfreund wahrhaft tröstlich und erbaulich, diese Liste zu studiren, um daraus zu ersehen, wie viele Männer sich wieder in unserer schwerbedrängten Zeit um den Staat verdient gemacht haben. Da mögen Pessimisten noch immer klagen, daß uns große Männer abhanden gekommen und die Menschheit in Materialismus, Egoismus und all' dem verschiedenen „Mus" verkomme, wenn sich noch immer alljährlich eine solche Menge Leute finden läßt, denen die Regierung nur dies kleine Zeichen der Anerkennung schenken kann, weil sie nicht im Stande ist, die großen Verdienste dieser Leute um den Staat in klingender Münze auszugleichen, dann ist wohl der glänzendste Beweis geliefert, daß noch keine Zeit so viel verdienstliche Männer gesehen hat, als die unsere. Und nun bedenke man noch die große Zahl derjenigen, die diesen gesegneten Tag mit leerem Knopfloch und dem schmerzlichen Gedanken scheiden sehen, daß sie diese Auszeichnung eben so gut und wohl noch besser verdient hätten, als die heut Dekorirten.

Was es mit den Sternschnuppen für eine Bewandtniß hat, ist noch immer nicht entdeckt worden, was aber Orden sind, dahinter sind schon Viele gekommen, ja sogar dahinter, wie man sie vom Himmel herunterstöbern kann und die Meisten haben nicht eher Ruhe gehabt, als bis man geruht, ihnen zu Specialstudien eine solch' glänzende Naturerscheinung herabzuwerfen.

Die Ordensertheilungen haben auch mit den Sternschnuppenschwärmen das gemein, daß sie sich nach einer Richtung bewegen und jetzt mehr als je. Der Kreis jener Glücklichen, die noch hoffen können, ist enger gezogen. Männer von liberaler Richtung können in „zugeknöpfter" Haltung diesen Tag erwarten, sie brauchen nicht erst darnach, wie ihre glücklichen Gegner, die Augen zu verdrehen. Wer das Kainszeichen des Fortschrittes an der Stirn trägt, darf nicht einmal auf das allgemeine Ehrenzeichen, geschweige auf einen rothen Adlerorden hoffen und sein Weinkeller wird von diesem Tage durch die darauf folgende unausbleibliche Ordensfeier nicht erschüttert. In ganz anderer Unruhe sehen diejenigen diesem wichtigen, folgen- und ordensschweren Tage entgegen, die das glückliche Bewußsein mit sich herumtragen, durch ihre conservative Gesinnung sich um das Vaterland wohl verdient und den einflußreichen Herren stets einen tiefen Bückling gemacht zu haben. Ein Fieber befällt diese Unglücklichen und mit weit größerer Spannung als Kinder auf den Christabend, harren sie der Entscheidung. Und welche Seligkeit, wenn sich der Himmel wirklich geöffnet und das stille Gebet eines Ordenssüchtigen erhört hat. M. Burg, ein preußischer Major, läßt uns in der Geschichte seines Dienstlebens einen hübschen Einblick in eine solch' dekorirte, hochklopfende Brust thun. Er schreibt in seinen Memoiren wörtlich: „Ich war außer mir vor Freude, als ich das rothe Kästchen öffnete und den so lang und so sehnlichst erwünschten Orden nebst Band endlich erblickte. (Und es war nur der rothe Adlerorden vierter Klasse!) Als ich mich allein befand, dankte ich auf meinen Knien dem unendlich großen allgütigen Gott für die unverdiente Gnade, daß er mir auch diesen Wunsch in Erfüllung gehen ließ. Ich zog mich sogleich an, schmückte mich mit meinem neuen Orden und machte die nothwendigsten Meldungen und Besuche." Burg war Israelit und deshalb seine große Freude über einen Orden vierter Klasse, der jetzt nicht mehr recht anschlagen will, eher erklärlich. Aber dennoch ist am

atholischen Kirche verletzt habe. Ich habe auch wiederholt und selbst durch die Presse mich bereit erklärt, es zu widerrufen, wenn ich jemals, ohne es zu beabsichtigen, gegen das eine oder das andere verstoßen haben sollte. Da ich auch noch jetzt bei dieser Erklärung beharre, so kann die Kirchenstrafe, die über mich verhängt ist, nur durch meine politischen Ueberzeugungen veranlaßt worden sein. Aus diesem Grunde betrachte ich die Excommunication als nicht geschehen und werde, auf die Gesetze gestützt, meine pfarramtlichen Pflichten ferner und so lange versehen, als es mein Alter und meine Kräfte erlauben.

Oggebbio, am Lago-Maggiore, 1. Januar 1864.

Pietro Mongini, Pfarrer.

Frankreich.

* **Paris,** 18. Jan. [Schleswig-Holstein. — Noch nicht dagewesen.] In der neuesten Zeit scheint die ruhige, besonnene Haltung, welche die französische Presse gegenüber dem deutsch-dänischen Conflicte bewahrt hatte, theilweise einer der deutschen Sache offenbar feindseligen Stimmung Platz machen zu wollen. Vor allen anderen Blättern zeichnen sich in dieser Beziehung „Opinion nationale" und „Nation" aus. Herr Bonneau läßt in der „Opin. nationale" einen großen Artikel über den „Pangermanismus" vom Stapel:

Alle Schrecken, welche noch vor kurzer Zeit dem Occident vor dem unaufhaltbaren Vorwärtsschreiten des Panslavismus eingejagt wurden, werden jetzt nun gegen die fürchterlichen Deutschen angewandt, welche ihre politische und intellectuelle Herrschaft mit Feuer und Schwert nicht allein nach Westen, sondern nach allen vier Himmelsgegenden tragen und alle nur entfernt mit dem germanischen Element zusammenhängenden Völkerschaften derselben unterwerfen wollen. Herr Bonneau sieht bereits in der Zukunft das schwarz-roth-goldene Banner auf dem Nordpol wehen. „Stolz auf ihre philosophischen Systeme", heißt es u. a., „die sie mehr oder weniger den Griechen, den Franzosen (?) und den Hindus nachgebildet haben, und auf den Glanz ihrer im letzten Augenblicke unter dem wohlthätigen Hauche der Nachbarvölker aufgeblühten Literatur, sagen und überzeugen sie sich selber, es bestehe unter allen dem niedergermanischen Stamm entsprossenen Völkern ein vor allen andern edler Stamm, der von der Vorsehung zum Höchsten berufen ist, und dies ist natürlich der Stamm des großen Hermann und Wittekind. Die Deutschen sehen sich, in gelehrten Worten gesagt, als die „Aryas" der Nationen oder nach dem Bibelstil als das Salz der Erde an." Die Aufgabe, die sich der Deutsche gesteckt, bestehe darin, allmählich alle vom alten germanischen Stamme losgelösten Zweige wieder zu annectiren, und die deutsche Gelehrsamkeit leuchte hierzu der deutschen Politik mit der Laterne, und überall, wo vor altersgrauen Zeiten Deutsche in fremde Länder eingewandert, Lombarden in Oberitalien, Burgunder in die Franche-Comte, Allemanen ins Elsaß und das Moselbecken u. s. w., glaube man in Deutschland heutzutage ein Recht der Rückforderung zu besitzen. Die Engländer könnten froh sein, auf einer Insel zu wohnen, sonst würden sie als Angelsachsen annectirt. Unglücklicherweise wohnten die Dänen näher. Auch die Flamänder und Holländer werden gewarnt, ebenso die Schweizer und Elsässer. Im Osten erscheint die deutsche Propaganda dem Herrn Bonneau noch viel bedenklicher, und er findet, daß in dieser gewaltigen Triebkraft der pangermanistischen Idee ein Stoff zu ernstlichem Nachdenken für die Staatsmänner an der Spitze der europäischen Angelegenheiten liegt. Was nun Schleswig-Holstein im Besonderen betrifft, so leugnet Bonneau huldvollst die Rechte Deutschlands auf Holstein nicht; man möge deshalb die dortige Bevölkerung selbst darüber entscheiden lassen, ob sie rückhaltlos den Augustenburgern und dem Bundestage sich hingeben wolle. Jedenfalls aber dürften die Ansprüche Deutschlands sich nur bis an die Eider erstrecken. Schleswig sei in geographischer, ethnographischer, geschichtlicher und politischer Beziehung ein wesentlich dänisches Land. Allerdings wohnten Deutsche in Schleswig, allein das dänische Element müsse vorwiegen, weil die Deutschen als Fremde eingewandert seien.

Die „Nation" läßt sich von ihrem Correspondenten aus Kiel einen Brief schreiben, der die plumpesten und ungeschicktesten Urtheile über die Frage enthält. Man urtheile aus folgender Probe über den Werth des ganzen Machwerks:

„An der Stelle eines Volkes habe ich eine Zusammenrottung von Leuten gefunden, die selber nicht wissen, was sie wollen, und die blind den Rädelsführern folgen. Sie haben dem Augustenburger zugejubelt, weil man es ihnen vorgeschrieben hat, wie sie morgen den Dänen zujubeln werden, wenn nur 12 Dänen unter der Führung eines Sergeanten kraft Art. 3 vom 29sten März 1852 den Prätendenten einstecken, wie sie übermorgen den Preußen zujubeln werden, wenn diese Kiel besetzen, d. h. wegnehmen würden." Der Correspondent reproducirt auch wörtlich die Worte, die er in einer Unterhaltung aus dem Munde des Herzogs Friedrich von Augustenburg selbst vernommen haben will. Se. Hoheit geben darin zu, daß noch Mißtrauen in Deutschland herrsche, weil sich die einzelnen Völker Deutschland noch zu wenig kännten, allein dies Mißtrauen werde schwinden, und wenn der Bundestag zurückbleibe, so sei es sehr natürlich, daß Preußen sich in Marsch setze. Daß der „Nation" ihre Correspondenzen wenigstens nicht direct aus Kopenhagen zugeschickt werden, geht aus folgendem, echt französischen geographischen Schnitzer hervor: „Wenn man Schleswig an Deutschland giebt, so streicht man Dänemark von der Karte Europa's; es verschwindet als Königreich, denn Dänemark, auf die einzige Insel Jütland (!) beschränkt, wird nur noch ein Fürstenthum Monaco sein."

[Herr Rouher] hat sich durch die Art, wie er die Vertretung der Regierung in der Kammer, namentlich gegen Thiers geführt, wenig Freunde gemacht. Mehre Provinz-Journale und nach ihnen die „Union" citiren gewisse Reden des Ministers aus dem Jahre 1848, in denen sich derselbe freilich als „Republikaner von vorgestern", aber als einen „um so ehrlicheren" hinstellt, und überhaupt eine Gesinnung bekundet, die mit seiner jetzigen officiellen Entrüstung schwer in Einklang zu bringen ist.

Belgien.

Brüssel, 18. Jan. [Zur Ministerkrisis.] Nach der Haltung der katholischen Presse und einem Leitartikel des officiösen Journals von heute zu urtheilen, wird die Bildung eines außerparlamentarischen Uebergangs-Ministeriums die Krisis wahrscheinlich zur Lösung bringen; die Liberalen wollen nicht mehr regieren, die Klerikalen können noch nicht, und eine Kammer-Auflösung würde kaum wesentliche Veränderungen in der Zusammensetzung des zweiten Hauses zu Wege bringen. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 18. Jan. [Die Correspondenz zwischen dem britischen Gesandten in Dresden und dem Herrn v. Beust] ist noch von keinem Blatte mehr als flüchtig berührt worden. Der „Star" jedoch widmet ihr einen ganzen Artikel. Er stehe nicht auf Seiten Deutschlands — sagt er — und am wenigsten sei er geneigt, das Verhalten Sachsens in der dänischen Fehde zu loben, aber trotzdem könne er dem Hrn. v. Beust wegen der Art, wie er den britischen Diplomaten abgefertigt hat, nicht gram sein. Man solle sich nur fragen, wie Mr. Drouyn de Lhuys, Graf Rechberg oder Mr. Seward eine Zuschrift, wie die des Hon. Mr. Murray beantwortet haben würde. Uebrigens habe man den Trost, zu wissen, daß Englands Ehre nicht blosgestellt sei, da Mr. Murray den Freimuth und die Aufrichtigkeit gehabt habe, alle Verantwortlichkeit für sein Schreiben auf sich selbst zu nehmen.

[Die Canalflotte] unter dem Befehle des Admiral Dacres hat am 9. d. in der Bucht von Gibraltar Anker geworfen, nachdem sie die Fahrt von Teneriffa in sechs Tagen zurückgelegt hatte.

Rußland.

Petersburg, 16. Jan. [Schleswig-Holstein. — Verfassung für Rußland.] Ueber die neueste Phase des deutsch-dänischen Conflicts meint das „Journal de St. Petersbourg", Oesterreich müsse sich dermal der preußischen Regierung sehr dankbar dafür erweisen, daß sie die Bundesreformprojekte des frankfurter Fürstencongresses zu Nichte gemacht, denn sonst müßte man sich jetzt in Wien den Beschlüssen der Majorität eines Direktoriums fügen, wo Baiern und die Kleinstaaten nicht auf Oesterreichs Seite ständen, und nach dem famosen § 8 könnte die einfache Majorität sogar jetzt eine Kriegserklärung am Bunde durchführen. — Ferner erfahre ich, daß am 13. d. M. der Kaiser die Gesetze promulgirt hat, wodurch die neuen Provinziallandtage und Verwaltungen organisirt werden; die Veröffentlichung dürfte zum 6. (18.), dem Königsfeste, erfolgen. Bezüglich der Justizreformen ist gleichzeitig ein Ukas an den Reichsrath ergangen, daß er dieselben vor den Vacanzen im Juni zu erledigen habe. Die neue Verfassung wird vorläufig wohl kaum in den westlichen Gouvernements Anwendung finden, wo nun Murawieff durch General Krzyzanowski, früherem Gouverneur in Kronstadt, einen zwar sehr strengen, aber keineswegs grausamen Mann, ersetzt wird. Der neue Gouverneur verläßt uns in den nächsten Tagen, um vorerst die ihm untergebenen sechs Gouvernements zu bereisen und einen Rapport an den Kaiser über die zur Ordnung der dortigen Verhältnisse zu ergreifenden Maßregeln zu erstatten. (N. Z.)

Osmanisches Reich.

Bukarest, 19. Jan. [In der letzten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung] wurde die Berathung über das Pensionsgesetz beendigt und auch die Errichtung eines Rechnungshofes beschlossen.

Asien.

Triest, 19. Jan. Aus Dscheddah, 30. Dezbr., wird gemeldet: Von hier sind Truppen nach Odeidah abgegangen, um diese Stadt gegen die Beduinen zu schützen. Der Aufstand in Yemen nimmt zu, die Beduinen mußten zwar wegen der Verheerungen, welche die Blatternkrankheit anrichtete, die Stadt Mocca räumen, sie halten aber das flache Land besetzt und raubten alle Kaffeevorräthe in Mocca. Dscheddah selbst ist ruhig.

Abdel-Kader ist gestern von Dscheddah nach Sambo abgegangen und unternimmt eine Pilgerreise nach Medinah. — Aus Massauah wird gemeldet, Kaiser Theodor wolle Dejean gegen ein Lösegeld von 3- bis 400,000 Fr. in Freiheit setzen. Der Nachricht von der Einkerkerung des englischen Consuls wird widersprochen. Theodor bekriegt jetzt die Völkerschaften an den Ufern des Bahr el Homrau.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Januar. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Das Collegium ist gegen halb 5 Uhr beschlußfähig; den Vorsitz führt Herr Justirath Simon. Von Seiten des Magistrats sind die Herren Oberbürgermeister Hobrecht, Bürgermeister Bartsch und die Mehrzahl der Stadträthe erschienen. Vorsitzender eröffnet die Verhandlung, indem er ein Resume der neuesten Mittheilungen giebt.

Der wöchentliche Bau-Rapport liegt vor. Dem Beschlusse der Versammlung gemäß hat das Präsidium an den Bürgerjubilar Hrn. Stahl ein Glückwunschreiben erlassen, welches von den Herren Jurock und Ziegler überreicht wurde. Herr Direktor Dr. Schönborn dankt der Versammlung für die Beschlüsse, welche sie bei Gelegenheit der Berathung des Normaletats für die Schullehrerbesoldung gefaßt hat.

Nach Anzeige des Magistrats hat der Besitzer des Bauergutes Nr. 14 zu Domslau die Ablösung der auf seinem Grundstück haftenden Reallasten von jährlich 3 Thlr. 6 Sgr. Robotrente und 2 Scheff. $7\frac{4}{10}$ Metzen Roggen abgelehnt. Die Versammlung beruhigt sich dabei. — Dem Beschlusse vom 17. Dezember v. J., wonach dem Bürgerjubilar, Schneidermeister Georg Stiber, ein Geschenk von 25 Thlr. bewilligt ist, hat Magistrat beigestimmt. Ebenso dem Beschlusse vom 14. Dezember über die der verwittweten Packhofaufseher Grundke fernerweit bewilligten Kinder-Erziehungsgelder von monatl. 3 Thlr. — Bewerbungen um die neu creirte Stelle eines zweiten Stadtbauraths sind eingegangen von den Herren kgl. Eisenbahnbaumeister Spielhagen, Landbaumeister Hesse, Kratz, Petzold, Kayser, v. Köppen, Köhler, Zimmermann, Gericke, Schulz u. A. Die breslauer Candidaten haben sich bereits vorgestellt, auch mehrere auswärtige; den anderen soll ein Gleiches anempfohlen, und das auf Grund der Erkundigungen erlangte Material der Wahl- und Verfassungs- so wie der Baukommission überwiesen werden. — Ein Schreiben des Stadtverordneten-Vorstehers Pilati zu Reichenbach in Schlesien über die lautenburger Communal-Angelegenheiten, von einem Schreiben des Stadtverordneten-Vorstehers zu Lautenburg, enthält mit Bezug auf die bekannten dortigen Vorfälle den Vorschlag, die Communalbehörden möchten sich an die kgl. Regierungen mit der Anfrage richten, ob und welche Beschränkungen sie den Communalbehörden auferlegen wollen. Die kgl. Regierungen seien im Besitz der Gewalt, und die Communalbehörden müssen sich ihnen fügen. Das größte Unglück sei aber Unklarheit über ihre Rechte und Pflichten. Wie der Vorsitzende hinzufügt, glaubt er, daß die Stadtverordneten-Vers. von Breslau diese Unklarheit nicht theile, und stets nach eigener Ueberzeugung handeln werde. Deshalb halte er die Anfrage an die Regierung nicht für angemessen, abgesehen davon, daß die erwähnte Sache selbst höheren Ort beigelegt sei. Demgemäß wird die Antwort ergehen.

Der Antrag des Magistrats auf Erhöhung des Diätensatzes für den Techniker an der Gasanstalt, Lehmann, von $2\frac{1}{2}$ auf 3 Thlr. pro Tag wird genehmigt. Dafür sprachen die Herren Hein und Rogge; letzterer bedauert, daß er die vom Magistrat angeführten Motive nicht theilen könne; er halte jedoch den Diätensatz für angemessen. Nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Dr. Honigmann, v. Goertz u. Rogge betheiligten, beschließt die Versammlung, dem Antrage des Vorsitzenden gemäß, die abweichenden Gründe des Herrn Rogge in ihr Votum mit aufzunehmen.

Bevor in der Erledigung der Tagesordnung fortgefahren wurde, nahm Herr Dr. Stein das Wort: Es circuliren vielfache Gerüchte in der Stadt über die bevorstehenden österreichischen Truppendurchzüge. Zur Beruhigung der Gemüther, dies ist der einzige Zweck meiner Worte, stelle ich die Anfrage, ob sich die Gerüchte bestätigen, daß die österreichischen Truppen längere Zeit in der Stadt verweilen, in den Häusern der Bürger einquartiert werden sollen, und ob diesen Kosten daraus entstehen würden. An den Magistrat richte ich die Bitte, hierauf eine Antwort zu ertheilen.

Der Vorsitzende bemerkte, er müsse auf die Geschäftsordnung verweisen, und da ein Dringlichkeitsantrag nicht vorliege, den Redner ersuchen, daß er seine Frage an eine der bezüglichen Vorlagen anschließe. Darauf erinnerte Dr. Stein, wie oft dergleichen Aufschlüsse verlangt und ertheilt worden, wenn sie auch nicht an einen bestimmten Gegenstand geknüpft waren. Die Frage schließe sich darau, was in diesem Augenblicke die ganze Bürgerschaft bewegt. Vorsitzender läßt nun die Versammlung entscheiden, ob sie die Interpellation zulassen wolle. Dies geschieht, und der Vorsitzende wünscht, die Geschäftsordnung möge bald eine Ergänzung bezüglich der Interpellationen erhalten, die bisher in derselben nicht vorgesehen waren.

Hierauf sagte Herr Ober-Bürgermeister Hobrecht: Ich will mich nicht hinter die Geschäftsordnung zurückziehen, schon deshalb nicht, weil es möglicherweise zur Beruhigung dienen kann, wenn hier mitgetheilt wird, wie die Sache liegt, und es der entschiedene Wunsch des Magistrats ist, daß die Veranlassung zu beunruhigenden Gerüchten vermieden wird. Amtlich liegen folgende Thatsachen vor. Sonntag kam ein Ministerial-Erlaß an den Ober-Präsidenten mit der bekannten Benachrichtigung, welche demnächst auch dem Polizeipräsidium, dem Magistrat und dem breslauer Landrathsamte mitgetheilt wurde. Bestimmungen über die Unterbringung der fremden Truppen waren darin nicht enthalten, und ich nahm Veranlassung, an betreffender Stelle den Wunsch auszusprechen, die österreichischen Truppen möchten in den Kasernen und die preußischen während dieser Zeit in der Stadt einquartiert werden. Am nächsten Tage erfolgte dieselbe Benachrichtigung seitens der königlichen Regierung. Es fand nun eine Conferenz bei dem Commandanten statt, zu welcher Namens des Magistrats Herr Stadtrath Seidel abgeordnet war. Dinstag, Mittwoch und heut wurden die Verhandlungen mit der städt. Servis-Deputation von den betheiligten Herren fortgetzt, und, so viel ich weiß, ist von der Militärbehörde verfügt, daß in der Art, wie ich es gewünscht, die preußischen Truppen aus den Kasernen herausgezogen und die österreichischen dort einquartiert werden. Ein inzwischen eingegangenes Regierungs-Rescript enthielt nur Wiederholungen. Als ich den vorhin bezeichneten Wunsch

---

Ordensfesttage die Freude allgemein, und welcher neue Ritter hätte das Herz, heute zu Hause zu bleiben und sich darüber Gedanken zu machen, warum ihm eigentlich der Orden zu Theil geworden? Nein, heut wandelt der Edle trotz der Kälte mit zurückgeschlagenem Mantel durch die Straßen und die hellste Frühlingssonne ist nur ein Nachtlied gegen sein freudestrahlendes Gesicht. Und welch' herrliche Stufenleiter herrscht in diesen Knopflochdekorationen. Wie bewunderungswürdig ist nicht der Mann, dem es endlich glückt, aus der vierten in die dritte Klasse niederzusteigen, Stern und Eichenlaub gar nicht gerechnet.

Nach der Lehre der Materialisten stellt sich bei unterdrücktem Podagra ehrgeiziger Wahnsinn ein und auf die Anfänge dieser Krankheit ließen sich wohl die wahrhaft krankhaften Bestrebungen vieler alten Herren nach einem Bändchen zurückführen.

Die Sucht nach solchen allgemeinen Ehrenzeichen ist übrigens sehr alt. Die Scalpe der Feinde bildete bei den Alanen das kostbarste Behänge ihrer Pferde; unsere Zeit ist milder geworden und gießt nur noch aus den eroberten Kanonen der Feinde Medaillen, die dann den wackersten Haudegen umgehangen werden. In Karthago durften die jungen Männer nur so viel Ringe an ihren Fingern tragen, als sie Feldzüge mitgemacht haben, und für den Krieg allein werden zu allen Zeiten Orden ihre Bedeutung haben; im Frieden dagegen hat man nur mit diesem Bändchen sehr viele am Bändchen. „Wer nicht Gewinn sucht, stellt das Kriechen ein," behauptet Byron.

Je rascher sich das parlamentarische Leben zu Ende neigt, je lebhafter erwacht noch einmal das Interesse dafür; die Tribünen sind bei jeder Sitzung überfüllt, und hier im Abgeordnetenhause zeigt sich erst, welch' Unheil der strenge Winter angerichtet und wie noch immer von dem Hoff'schen Malz-Extracte nicht in umfassender Weise Gebrauch gemacht wird. Alles hustet, niest und schnaubt, kein Wunder, wenn dann ein ohnehin geplagter Mann zu schnauben anfängt. Der edle Peter Reichensperger wurde in der gestrigen Sitzung förmlich von der Tribüne hinweggehustet; er klagte die Gegner an, die seinen weisen und erleuchteten Ermahnungen nicht Gehör geben und ihn nicht zu Worte kommen lassen wollten; er hätte den Winter anklagen müssen, der so viele Athmungswerkzeug schmerzlich afficirt und so Viele zwang, sich in gerade nicht wohllautenden Tönen bemerklich zu machen. Auf die Tribünen besonders schien förmlich ein grimmiger Katarrh seine bejammerswerthesten Sendboten geschickt zu haben, und wenn die Wintersaison noch länger dauerte, würde es sich zweckmäßig erweisen, die Gäste des Abgeordnetenhauses einer Quarantaine zu unterwerfen und nur Hustenfreien den Zutritt zu gestatten. Die Debatten bewegten sich um jene Frage, die nun schon seit drei Jahren ventilirt worden — die Budget-Angelegenheit. Große Heiterkeit erregte es, als sich von der Heydt zur Unterstützung seines Antrages nicht einmal miterhob, und er stimmte in das Gelächter mit seinem breiten, vollen Gesicht herzlich ein. Für Bethusy-Huc's Amendement erhebt sich Niemand — er sucht dann seinen einsamen Standpunkt zu motiviren und spricht glatt und geläufig, aber zu leise, um bei dem heftigen Hustenanfalle des Hauses verständiich zu sein. Graf Bethusy-Huc, ist eine feine, anspruchslose Persönlichkeit, und zeigt wenig von dem Uebermuth und der Verbissenheit seiner Freunde, die durch die Keckheit ihres Angriffs zu ersetzen suchen, was ihnen an Zahl gebricht. Die Reihen der Conservativen sind wieder vollzählig — neben dem wackern v. d. Heydt sitzt wieder der treffliche Wantrup, der das Sprühfeuer seines Witzes nur in Danzig ausstrahlen läßt und hier in der Kammer mit philisterhafter Ruhe dort sitzt. Auch Wagener ist heut da, der sich so lange von den Debatten des Abgeordnetenhauses fern gehalten und bis dahin seinem Freunde und Nachbar, dem ritterlichen Blanckenburg, das nie fehlende Geschoß in die Hände gedrückt. Die aufregenden Scenen in einer der letzten Abgeordnetensitzungen haben übrigens die Gemüther in eine solche Spannung versetzt, daß man sich in den ruhigen Verlauf einer Sitzung nicht gut zurecht finden kann. Nachdem sich das Drama bis zu dieser Höhe gegipfelt, erwartet auch das Publikum einen tragischen Schluß. Die gestrige Sitzung verlief jedoch wieder normal und ohne störende Zwischenfälle. Der Kriegsminister, der sich am ehesten aufstacheln läßt, war nicht da und die übrigen Herren am Ministertisch sitzen so ruhig und unbeugsam da, als ob der sanfteste Zephir der Schmeichelei um ihr Stirn fächelte und nicht der scharfe Wind von Vorwürfen und Anklagen. Am bedeutendsten war in der gestrigen Sitzung Gneist, und wie seine Worte in wahrhaft zermalmender Weise auf die Gegner niederfielen, da wurde es trotz Katarrh und Rheumatismus ganz still im Saal, und die Menge lauscht bewundernd seiner hinreißenden Beredtsamkeit. Es ist fast unbegreiflich, daß solch schlagende, treffende Wahrheiten spurlos verhallen; aber heißt es doch im Faust:

„Ein Sphinx wird sich daran nicht kehren;
Wir lassen uns im heiligen Sitz nicht stören."

L. H.

Hannover. [Hofopernsänger Niemann] soll, dem „Courier" zufolge, von der Theater-Verwaltung in 15 Thlr. Strafe wegen Erscheinens auf offener Bühne auf Hervorruf genommen sein und über sein „Schäme dich" geäußert haben, er habe sich versprochen.

[Ritt über den Rhein.] Am 16ten d., Vormittags, passirte ein kühner Reiter zu Pferde die Eisdecke des Rheins auf einem schwarzen Rosse; nach Kastel ging's im Schritt, herüber nach Mainz im Trabe; der Ritt über's Eis geschah in Folge einer Wette von 200 Gulden. Uebrigens finden immer an manchen Stellen noch Einbrüche statt, und war dieses besonders der Fall mit einem Karren, worauf sechs Malter Gerste sich befanden, welche unter dem Eise verschwanden.

[Als Curiosum aus den berliner Bankerotten] theilen hiesige Blätter mit, daß der Concurs über das Privatvermögen der Kaufleute Rapp und Cohn, nach dem Vertheilungsplane, für die Gläubiger eine Rate von $\frac{61}{270}$ und $\frac{173}{750}$ % ergeben hat!

[Aus Columbia] meldet man die Entdeckung eines neuen Cataraktes, der an Größe die Niagarafälle eben so sehr übertrifft, wie diese andere Wasserfälle übertreffen. Der Snakefluß fällt nämlich 198 Fuß hoch, demnach um 38 Fuß mehr als der Niagara, dem er an Wassergehalt wenigstens gleich ist, senkrecht herab. Dann senkt sich der Fluß in einem Laufe von sieben Meilen, in einer Reihe von Cascaden und Schnellen noch um siebenhundert Fuß.

Stettin, 20. Januar. [Durch Kohlendampf erstickt.] Gestern Morgen wurde der Ingenieur-Hauptmann Kurzrock und seine Frau und sechszehnjährige Tochter — letztere beide schwarz gekleidet — in ihrer Wohnung in Grabow todt auf den Betten gefunden, wie es heißt, durch Kohlen-Dampf erstickt. Nach einem an einen hiesigen Kaufmann gerichteten, von dem Offizier und dessen Frau unterzeichneten Briefe, scheint ein Selbstmord vorzuliegen, der in zerrütteten Vermögens-Verhältnissen seinen Grund haben soll.

ausſprach, war ich mir wohl bewußt, daß dadurch die Rechtsfrage hinsichtlich der Entschädigung etwas verdunkelt werden könnte; denn ich nahm an, daß eine rechtliche Verpflichtung für die Aufnahme der Oesterreicher nicht vorliegt, während sie für preußische Truppen besteht. Während die Hausbesitzer für die Aufnahme österreichischer Truppen eine Entschädigung beanspruchen könnten, sind sie zur Einquartierung des preußischen Militärs im Allgemeinen gesetzlich verpflichtet. Dennoch habe ich nicht einen Augenblick geschwankt, und der Magistrat war mit mir darin vollständig einverstanden, daß andere wichtigere Gründe die Vermeidung der österreichischen Einquartierung wünschen lassen. Ein großer Theil der Züge trifft erst spät Abends ein, die Einquartierung würde also bedeutende Schwierigkeiten haben, um so mehr, als alle 24 Stunden ein Wechsel stattfindet. Weitere Umstände lassen die Aufnahme der Oesterreicher bei den Bürgern übler erscheinen, als wenn mittlerweile ein möglicher Verlust sich ergiebt. Inzwischen hat der Magistrat der königlichen Regierung gegenüber die Verpflichtung zur Aufnahme der Truppen im vorliegenden Falle nicht anerkannt und deshalb die vollen Entschädigungsansprüche gewahrt. Der Magistrat hat also nur diejenige Thätigkeit geleistet, der er sich im Augenblicke nicht entziehen konnte, und nur diejenigen österreichischen Offiziere, die in den Kasernen nicht untergebracht werden können, werden in den städtischen Odonnanzhäusern aufgenommen, die Raum genug bieten. Stündlich treffen indeß neue Nachrichten ein, es sei möglich, daß an einem Tage eine größere Zahl Truppen ankommt, und deren Unterbringung erforderlich wird. Der Magistrat wird aber darauf bedacht sein, daß der Bürgerschaft keine Unbill geschehe, ihr keine ungerechtfertigte Last auferlegt werde. Andererseits knüpfe ich hieran die Bitte, es mögen alle Ruhestörungen und Demonstrationen bei dieser Gelegenheit vermieden werden. Wie bekannt, sind es nicht gerade freudige Empfindungen, mit welchen wir die Oesterreicher hier durchziehen sehen. Dies soll jedoch nicht veranlassen, es die Truppen entgelten zu lassen. Ich glaube, das Recht der Stadt ist vollständig gewahrt, wenn wir der Regierung gegenüber an der Entschädigungsfrage festhalten.

Hr. Dr. Stein erwiderte: Ich glaube, wir Alle sind dem Hrn. Ober-Bürgermeister sehr dankbar für diese Erklärung, insbesondere für die Rechtsanschauung, daß die Bürgerschaft zur Einquartierung der Oesterreicher nicht verpflichtet ist. Es liegt für diesen Fall auch ein Präcendens vor in dem Uebertritt der russischen Truppen nach Inowraclaw im letzten Frühjahr, wo der Minister Graf Eulenburg erklärte, die Bürger können zur Aufnahme des fremden Militärs nicht gezwungen werden. Auch damals war ein Vertrag mit Rußland abgeschlossen, wie jetzt mit Oesterreich; bekanntlich müssen aber Verträge, aus welchen für die Staatsbürger neue Lasten entstehen, dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt werden. Wohl mag es für die Schlesier betrübend sein, an dem Geburtstage Friedrichs des Großen (Sonntag, 24. Jan.) nach länger als 100 Jahren wieder österreichische Truppen in ihrer Mitte zu sehen. Nach den Auslassungen des Herrn Oberbürgermeisters glaube ich jedoch, die Sache ist in sehr guten Händen; ich wollte den Antrag stellen, daß die Versammlung jede Verantwortlichkeit für die betreffenden Maßregeln von sich weise, ziehe jedoch jetzt diesen Antrag zurück.

Herr Oberbürgermeister Hobrecht bemerkte noch, die Unterbringung werde theilweise mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, es sei bis jetzt noch nicht gelungen, für alle Transporte zu sorgen. Es wird vielleicht doch noch der Fall eintreten, daß städtischerseits ein Theil der fremden Mannschaften in Gasthäusern oder auf die gewöhnliche mit Quartierbillets untergebracht werden muß. Wir wollen indeß das Resultat der Verhandlungen abwarten.

Herr Schöller theilte mit, daß in Klettendorf bestimmt österreichische Einquartierung angesagt ist. Redner erklärt, daß er sich zur Aufnahme derselben in seiner dortigen Besitzung (der klettendorfer Zuckersiederei) nicht für gesetzlich verpflichtet halte.

Hierauf wurde dieser Gegenstand verlassen.

(Schluß des Berichts folgt im Mittagblatt.)

---

* [Beiträge für Schleswig-Holstein.] Bei der geschäftsleitenden Commission in Frankfurt sind bis jetzt für Schleswig-Holstein eingegangen: 218,193 Fl. 53 Kr., darunter aus Breslau: 1) 1400 Thlr. ohne weitere Angabe, 2) 259 Thlr. von Docenten der Universität durch Hrn. Rector Dr. Grube (wovon 10 Thlr. für durch Eidesweigerung in Bedrängniß gerathene Geistliche und Beamte).

** [Truppenzüge. — Einquartierung.] Heute ist der erste Reserventransport für die mobilisirte Garde hier eingetroffen, weitere Transporte folgen in diesen Tagen und gehen dann gemeinschaftlich nach Berlin ab. (S. die folgende Notiz.) Außerdem wird für das 3. Garde-Grenadier-Regiment ein Ersatzbataillon aus 200 Mann Reserven und den noch nicht einexercirten Rekruten gebildet. Mehrere Offiziere der Garde-Landwehr sind bereits zu dem Stamme des hiesigen 2. Bataillons 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments einberufen. Künftigen Dinstag soll das Füsilier-Bataillon des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 nach seiner Garnison Reichenbach und am 28. das 2. Bat. nach seiner Garnison Schweidnitz abrücken. Dagegen werden in den nächsten Tagen die Bataillone des 2. Schles. Grenadier-Regiments aus Kosel hier erwartet (s. den folgenden Artikel); die Fouriere sind bereits heute angelangt. Wie es heißt, sollen diese Bataillone wegen der bevorstehenden Durchzüge der Oesterreicher bei den Bürgern einquartiert werden. Vielleicht ändern sich aber die bezüglichen Dispositionen, so daß ein Theil der Kasernen für die fremden Truppen vacant bleibt. Auf dem oberschlesischen (Central-) Bahnhofe sind die Vorbereitungen für die Translocation der Truppen fast beendigt, Lokale für die Etappen-Commissare, Offiziere und Wachtposten hergerichtet, die Wagen und Maschinen für den Transport consignirt. Etwa 50 Wagen sind allein für den Transport der Pferde nach der österreichischen Grenze abgegangen; von morgen Nachmittag an werden mit jedem Train der oberschlesischen Bahn die für die Extrazüge erforderlichen Locomotiven dorthin geschickt. Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn werden gleichwie auf der Oberschlesischen und der Wilhelmsbahn für die Zeit vom 24. bis Ende d. M. mehrere Güterzüge eingestellt. Die Beförderung der Eilgüter wird von dieser Maßregel nicht tangirt. In Sorau ist eine Hauptruhestation für die österreichischen Truppen etablirt. Die Einquartierungsfrage war heute Gegenstand der Berathung in einer außerordentlichen Session des Magistrats.

Der Handelsminister hat an die königlichen Eisenbahnverwaltungen ein Rescript erlassen, worin er dieselben benachrichtigt, daß für die Beförderung von Truppen und Heeresbedürfnissen auf Staatsbahnen, ohne Unterschied, ob dazu gewöhnliche oder Extrazüge verwendet werden, folgende Einheitssätze pro Meile festgesetzt sind.

a) Für Beamte und Offiziere im Offiziersrange, welche mit größeren oder kleineren Truppentheilen reisen, in 1. und 2. Klasse 3 Sgr.
b) Für Mannschaften einschließlich ihres Gepäcks und ihrer Waffen in Wagen 3. Klasse oder gedeckten Güterwagen mit Sitzen $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Meile.
c) Für verwundete oder kranke Soldaten in ausschließlich für den Krankentransport bestimmten Wagen pro Achse 15 Sgr.
d) Für 1 Pferd .... 12 Sgr.,
   " 2 Pferde .... 8 "
   " 3 " .... 7 "
   " 4 und darüber ...... 6 "
e) Für vierrädrige beladene oder unbeladene Fahrzeuge auch für Geschütze auf ihren Lafeiten und Zubehör soweit das Gewicht des Geschützes nebst dessen Bestandtheilen 40 Ctr. nicht übersteigt 20 Sgr. pro Meile, bei höherem Gewicht wird die Lafette besonders als Fahrzeug vergütet.
f) Für zweirädrige Fahrzeuge, beladen oder unbeladen 10 Sgr. pro Meile, und wenn nur Ein derartiges Fahrzeug auf einem Transportwagen zur Verladung kommt, das Doppelte.
g) Für Heeresbedürfnisse der gleiche Satz, wenn nicht die gewöhnlichen Tarife niedriger sind.
h) Für sonstige Heeresbedürfnisse, die zu den transportirenden Truppen gehören 3—7 Sgr. pro Ctr.
i) Für Lokomotiven zum Estaffettendienst mit angehängten Wagen bis zu 6 Achsen 8 Thlr. pro Meile.
k) Für Bereithaltung einer geheizten Lokomotive pro Stunde 12 Sgr.

Extrazüge sollen in der Regel nur dann verlangt werden, wenn die nach obigen Sätzen zu berechnende Vergütigung mindestens 20 Thlr. pro Meile beträgt. — Bei Benutzung von Schnellzügen gelten die allgemeinen Tarif-Sätze.

Diese Verfügung ist nach den neuerdings emanirten Bestimmungen über die Leistung der Kriegsbedürfnisse und die Verwaltung und Verpflegung des deutschen Bundesheeres während eines Bundesaufgebotes getroffen.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn werden in der nächsten Zeit nur 8 Achsen Frachtgüter und außerdem 90 Achsen Kohlentransporte befördert.

=bb= [Militärisches.] Am Freitag trifft das 1. Bataillon 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, am Montag das 2. Bataillon desselben Regiments, Donnerstag, den 28., der Regiments-Stab und das erste Bataillon des 3. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 50, Sonnabend, den 30., das Füsilier-Bataillon desselben Regiments hier ein.

[Reserven.] Zum Commandeur des neu zu formirenden Ersatz-Bataillons des 3. Garde-Gren.-Regiments Königin Elisabet, ist der Major a. D. v. Bismarck ernannt. In Folge der weiteren Mobilmachung des Gardecorps treffen morgen gegen 100 Reserven aus dem breslauer Provinzial-Landwehr-Bezirk und am Sonnabend gegen 400 Reserven aus den sieben anderen Landwehrbezirken der Provinz ein, um demnächst per Eisenbahn nach Berlin abzugehen. Sonntag endlich kommen noch 80 Reserven aus dem münsterberger Landwehrbezirke hier an. Zum Empfange der Reserven ist bereits gestern der Lieutenant v. Hirschfeld vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment hier eingetroffen und außerdem sind heute 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 12 Gemeine von demselben Regiment angekommen, um die Mannschaften nach Berlin zu geleiten. Ihr Transport per Eisenbahn wird Sonntag und Montag stattfinden.

⌣ [Zur Unterhaltung der Irren-, Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalten] für das Jahr 1864 hat der Regierungsbezirk Breslau 5163 Thlr. aufzubringen. Dieser Betrag ist auf die Städte genannten Regierungsbezirks vertheilt und kommen, da die Seelenzahl die Norm hierfür abgiebt, auf die Stadt Breslau der höchste Beitrag 2217 Thlr. 22 Sgr. bei einer Seelenzahl von 138,651; den geringsten Beitrag zahlt die Stadt Sulau mit 9 Thlr. 19 Sgr., einer Seelenzahl von 603 entsprechend.

⁂ [Feuersgefahr.] Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde die Hauptfeuerwache wiederum alarmirt. In dem Hause Graupenstraße Nr. 19 war eine Gasleitung beim Aufthauen leck geworden und das ausströmende Gas durch ein in die Nähe gebrachtes Licht entzündet, die Gefahr aber schnell und schon vor Eintreffen der Feuerwehr beseitigt worden. — Unserem Berichte über das heute Früh in der Breitenstraße ausgebrochene Feuer können wir noch hinzufügen, daß der verunglückte Töpfermeister Raab mehrere bedeutende Verletzungen am Hinterkopfe hatte, so daß wohl erst durch den Arzt festgestellt werden wird, ob R. erstickt oder an diesen Verletzungen, die er sich wahrscheinlich durch einen Sturz vom Fenster, um dieses zu öffnen, zugezogen hat, gestorben sei. Der andere Verunglückte, welcher sich noch in ärztlicher Behandlung befindet, ist nicht der Sohn des Hauseigenthümers M., sondern des genannten Raab.

W. [Literarisches.] Das Schlußheft des 2. Bandes der „Schlesischen Provinzialblätter" ist in doppelter Stärke erschienen und demgemäß auch sein Stoffreichthum. Eine Menge für Viele überraschender Aufschlüsse giebt sein erster Aufsatz: Schlesiens Orts- und Familien-Namen. Mehr der strengen Gelehrsamkeit angehörig ist der zweite: Ueber Breslau's älteste Gerichtsverfassung und Fehmgericht, von Wendroth. Wiederum von weitestem Interesse aber ist der (auch in einer Anzahl von Sonderabzügen erschienene) Aufsatz über den verschwundenen Lord Bathurst, dessen bisher in Dunkel gehülltes Ende hier zum erstenmale eine erschöpfende Aufhellung findet, von Appellationsgerichtsrath v. Wittken. Es folgt noch: Die sehr wichtige Beleuchtung des Verhältnisses, in welchem Maße Production und Consumtion an Nähr- und Bekleidungsstoffen in Schlesien sich decken; eine statistische Vergleichung zwischen Polen und Rußland; eine Bemerkung zum Subhastationsverfahren; eine sehr nette Untersuchung des Umstandes, daß Neisse just da steht, wo es steht; und sodann eine in die vier Abschnitte der Zeitschrift geordnete reiche Menge von geschichtlichem, statistischem, literarischem ꝛc. Stoffe: Briefe Friedrichs II. und Friedrich Wilhelms II. (bisher ungedruckt), Carl v. Holtei's in Reinerz gehaltene Veteranen-Festrede, schlesische Sagen und aus Chroniken Erzähltes, ein Volkslied „Ehret die Garden, sie hüpfen und schweben ꝛc." aus dem Jahre 1813, eine Schilderung der Nachtigalschen Strohflechtschulen, eine statistische Vergleichung des Zustandes der Oberschlesischen Eisenbahnen 1842 und 1856, Weiteres zur Topographie des Riesengebirges, vom verst. Superintendent Nagel, einem der gründlichsten Kenner desselben. Ein mühevolles Verdienst, das seinen rechten Dank erst in der Folgezeit haben wird, erwirbt sich die Redaction durch die literarischen Uebersichten, wie z. B. aller vom schlesischen Geschichtsverein bereits edirten Schriften, mit Inhaltsangabe; der zum hiesigen Universitätsjubiläum erschienenen, die mit kürzester Inhaltsangabe 2 ganze Seiten ausfüllen; der Landwirthschafts-Literatur; des gesammten schlesischen Verlags u. s. w. — Dem Hefte ist ein sorgfältig gearbeitetes alphabetisches Register zum II. Bande beigegeben.

=bb= [Hohes Alter.] Eine Frau, auf der Ufergasse wohnend, hat das hohe Alter von 105 Jahren erreicht, sich bis dahin der besten Gesundheit erfreut und ist dieser Tage an Altersschwäche gestorben.

△ [Gaunerei.] Vorgestern ist eins der scheinbar gefährlichsten Individuen durch einen Polizeibeamten aufgegriffen und in das Polizeigefängniß abgeliefert worden. Der Beamte hatte zufällig eine Nachfrage in einem Hause in der Nähe des Centralbahnhofes abgehalten und fand dessen Bewohner in großer Aufregung, weil so eben ein fremder Mann unter dem Vorgeben, daß er aus Polen hierher geflüchtet sei und sehr gewichtige Empfehlungen an hiesige hervorragende Persönlichkeiten mitbringe, im Hause nach milden Gaben gebrandschatzt habe. Da jedoch mehrere Herrschaften nicht auf seine Wünsche eingegangen seien, sondern ihn abgewiesen hätten, so habe er in vollster Wuth darüber der einen Dame, die ihm ebenfalls nichts verabreicht, ein Terzerol auf die Brust gesetzt. Bestürzt schrie diese um Hilfe, und eilten auch mehrere Personen herbei, doch Niemand wagte den frechen Menschen, aus Angst vor seiner Waffe, die man geladen glaubte, zurückzuhalten. Nachdem der Polizeibeamte sich eine genaue Beschreibung des Menschen hatte geben lassen, eilte er ihm nach und war auch so glücklich, ihn noch zu treffen, als er gerade in ein Lokal eintreten wollte. Er nahm ihn in das betreffende Haus zurück und stellte ihn den geängstigten Bewohnern vor, die ihn auch sofort wieder erkannten, worauf seine Verhaftung stattfand. Man fand bei dieser Gelegenheit außer dem Terzerol auch noch ein Messer, sogenannten Genickfänger, bei ihm vor. Es stellte sich heraus, daß der Mensch früher Droschkenkutscher war, dann zur Zeit der Insurrection nach Polen übertrat, von wo er erst kürzlich zurückkehrte und nun die Rolle eines Flüchtigen spielte, um dadurch sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Er suchte auch mit Erfolg seine, hier wohnenden angeblichen Landsleute auf und erhielt von ihnen auch reiche Gaben. Um sein Geschäft desto besser betreiben zu können, hatte er sich sogar einen polnischen Anzug beigelegt.

=bb= [Verhaftung.] Am gestrigen Tage wurde ein in der Zucker-Fabrik zu Lanisch dienendes Mädchen zur Haft gebracht, weil man unter dessen Bette ein neugeborenes Kind, männlichen Geschlechts, vorfand. Das Kind soll bereits, nach Aussage der Hebamme, drei Tage alt gewesen sein.

[Besitzveränderungen.] Erbscholtisei Nr. 1 zu Dziedzitz, Kr. Brieg, Verkäufer: Kaufmann Lange in Breslau, Käufer: Gutsbesitzer Weymann in Arnsdorf. — Gut Chudoba, Kr. Kreuzburg, Verkäufer: Gutsbesitzer Reimann, Käufer: Gutsbesitzer Barchewitz. — Erbpacht-Vorwerk Nieder-Brauske, Kr. Rothenburg, Verkäufer: Gutsbesitzer Kippe, Käufer: Oekonom Ganzert in Warmbrunn. (Schl. Landw. Ztg.)

Breslau, 21. Januar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Reuschestraße Nr. 61 ein neuer melirter Ueberzieher mit schwarzem Tuche gefuttert und ein Paar graue Buckskin-Hosen; Klosterstraße Nr. 16 ein brauner Ueberzieher, ein Paar weiß- und graukarrirte Hosen, eine dergleichen Weste, eine Cigarrentasche und ein Portemonnaie mit circa 14 Sgr. Inhalt.

Verloren wurden: ein Bisam-Muff mit brauner Seide gefuttert, eine Brieftasche, in welcher sich ein Militärpaß auf den Namen Theodor Winterfeld, eine Paßkarte vom Jahre 1862 auf Dore Nissel lautend, und einige Briefschaften befanden; eine Mappe mit Musikalien aus der Handlung von Lichtenberg, auf der Mapppe ist der Name Braune befindlich. (Pol.-Bl.)

---

† **Glogau,** 20. Jan. [Communales.] Die städtische Arbeitshaus-Verwaltung hat mit der allgemeinen Straßen-Reinigung auch die Verpflichtung übernommen, während des Winters sämmtliche Straßen und Rinnsteine der Stadt von Eis und Schnee frei zu halten. Infolge der gegenwärtigen strengen Kälte und der damit eingetretenen Nothwendigkeit zum täglichen Aufeisen der Straßen hat sich ergeben, daß die vorhandenen Arbeitshäuslinge, selbst mit Hilfe anderweitig engagirter Arbeitskräfte nicht ausreichen. Die Arbeitshaus-Verwaltung hat aus diesem Grunde bei dem Magistrat den Antrag gestellt, sie von der übernommenen Verpflichtung zu entbinden oder die Hausbesitzer zu veranlassen, bei ähnlichen außergewöhnlichen Verhältnissen das nothwendige Aufeisen vor ihren Grundstücken theilweise selbst ausführen zu lassen. — Die Thätigkeit der hiesigen besoldeten Feuerwehr ist im abgelaufenen Jahr 13mal in Anspruch genommen worden und zwar in der Stadt 8- und auf dem Lande 5mal. Bei den Bränden in der Stadt hat in 4 Fällen eine Alarmirung der gesammten Feuerwehr stattgefunden, während die übrigen Brände von der Feuerwehrwache gelöscht wurden. In zwei Fällen auf dem Lande erhielt die von der Feuerwehr besetzte Spritze von der Provinzial-Feuer-Societäts-Direction in Breslau Geldprämien. — In einem Chausseegraben in der Nähe des Dorfes Lerchenberg wurde am 10. d. M. die Leiche eines anscheinend an derselben Stelle neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, gefunden. Die gerichtlich angeordnete Section der Leiche hat ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und der Tod infolge Erfrierens erfolgt ist. Die unnatürliche Mutter ist noch nicht ermittelt. — Die königliche Regierung in Liegnitz hat bekanntlich dem Stadtrath Heitemeyer aufgegeben, aus dem Nationalverein auszuscheiden. Obgleich Hr. Heitemeyer vollständig unabhängig dasteht und mit der liberalen Partei eng liirt war, so ist derselbe dennoch jener Anordnung nachgekommen, indem er seinen Austritt aus dem Nationalverein angezeigt und seine Mitgliedskarte zurückgegeben hat.

—P— **Sagan,** 20. Jan. [Einholung des neuen Stadtpfarr-Verwesers. — Gas-Explosion.] Mit dem heutigen Nachmittagszuge gelangte der zum Stadtpfarrverweser an der hies. katholischen Kirche designirte frühere Ober-Kaplan an der St. Hedwigskirche zu Berlin, Herr Bautz, gebürtig aus Gr.-Glogau, auf unserm Bahnhofe an und wurde dort, so wie in seiner Wohnung herzlich begrüßt. — Gestern Vormittags wurde im herzoglichen Marstallgebäude durch einen Schlosser der dort aufgestellte Gasmesser, in welchem das Wasser festgefroren war, mittelst Spiritusfeuer erwärmt und leisteten dabei 3 Stallknechte Hilfe. Man hatte aber nicht an das Oeffnen des Haupthahns gedacht, die Spiritusflamme kam alsbald dem im Gasmesser noch befindlichen Gas zu nahe, es erfolgte eine augenblickliche Explosion, den 3 Kutschern sowohl wie dem Schlosser flog sofort der flüssige Inhalt des Gasometers ins Gesicht und verletzte dieselben dergestalt, daß alle 4 Personen sogleich ins Kranken-Hospital befördert werden mußten. Zum Glück sollen die Verletzungen nicht gerade gefährlich sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 21. Jan. [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war die Stimmung für Spekulationspapiere fest. Oesterr. Creditaktien $72\frac{2}{3}$ bis $72\frac{3}{4}$, National-Anleihe $65\frac{1}{4}$, 1860er Loose $74\frac{7}{8}$, Banknoten $81\frac{3}{4}$—$81\frac{5}{8}$ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $142\frac{1}{4}$, Freiburger $122\frac{1}{2}$, Kosel-Oderberger 49, Oppeln-Tarnowitzer 53 Geld. Fonds matter.

Breslau, 21. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre $10\frac{1}{4}$—$10\frac{2}{3}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{4}$—$12\frac{1}{4}$ Thlr., feine $12\frac{2}{3}$—$13\frac{1}{6}$ Thlr., hochfeine $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre $10\frac{1}{2}$—13 Thlr., mittle $13\frac{3}{4}$—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine $18\frac{1}{4}$—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 3000 Ctr., pr. Januar und Januar-Februar $30\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $31\frac{1}{4}$ Thlr. Br., März-April —, April-Mai $31\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. Januar $35\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai $36\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 47 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 90 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matt, gek. 100 Ctr., loco $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Januar $10\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar, Februar-März, März-April und April-Mai $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli $10\frac{2}{3}$ bis $10\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, September-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus matt, gek. 12,000 Quart, loco $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Februar-März $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., März-April $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai 14 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Zink 5 Thlr. 16 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Abend-Post.

⊙ **Dresden,** 21. Jan. Künftigen Freitag kommt in der zweiten Kammer die schleswig-holsteinische Angelegenheit abermals zur Verhandlung. Die zur Berichterstattung gewählte außerordentliche Deputation hat folgende Anträge gestellt:

Die Kammer wolle beschließen, im Verein mit der ersten Kammer die hohe Staatsregierung zu ersuchen:

1) im Verein mit den bundestreuen deutschen Regierungen das Ansehen und die Autorität des Bundes gegen bundeswidrige Unternehmungen energisch zu vertheidigen;
2) für die sofortige Anerkennung des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein beim deutschen Bunde kräftigst einzutreten;
3) für den Fall, daß eine sofortige Abstimmung über die Erbfolgefrage beim Bunde nicht zu erlangen sein sollte, im Verein mit den gleichgesinnten deutschen Regierungen eine Erklärung beim Bunde abzugeben, worin das Erbfolgerecht des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein anerkannt und, sobald die Majorität sich dafür herausgestellt hat, auf sofortige Zulassung eines Bevollmächtigten desselben beim Bundestage angetragen wird;
4) im Verein mit den bundestreuen Regierungen sowohl auf eine sofortige Verstärkung der Bundestruppen in Holstein, als auch sobald wie thunlich auf die Besetzung Schleswigs durch Truppen bundestreuer deutscher Regierungen hinzuwirken.

△▽ **Hamburg,** 20. Jan. (Volksversammlung. — Preuß.-österreichische Einquartierung. — Deputation an den König von Preußen.] Gestern fand in dem hamburger „Colosseum" eine bis zum Erdrücken zahlreich besuchte Volksversammlung statt. Die Tagesordnung bildete die schleswig-holsteinische Frage, indeß handelte es sich in der Versammlung weniger um die Beschließung von Maßnahmen zum unmittelbaren Nutzen Schleswig-Holsteins, als vielmehr um die Ausführung einer nachdrücklichen Demonstration gegen Preußen und Oesterreich wegen der Rücksichtlosigkeit der Letzteren dem Bundesbeschlusse vom 14. d. M. gegenüber. Die Debatte zeigte eine gereizte Stimmung gegen die beiden Deutschen Großmächte und wurde ein von dem Dr. juris Wez gestellter Antrag des Inhalts, daß wegen des erwähnten preußisch-österreichischen Verfahrens jeder hamburgische Bürger sich verpflichten möge, nicht durch den freien Willen, sondern nur auf dem Wege des Zwanges die zur Uebernachtung angekündigten, nach Schleswig-Holstein bestimmten preußisch-österreichischen Truppen in Quartier zu nehmen. — In einigen Blättern hat das Gerücht von dem begonnenen Abzug der Hannoveraner von Holstein Berücksichtigung gefunden, weshalb ich, wie folgt, berichtige: daß vorgestern durch Hamburg marschirte goslarer Jägerbataillon ging nicht nach Hannover, sondern es marschirte, längs des Elbeises von Altona kommend, durch mehrere hamburgische Stadtbezirke nach Altona zurück. — Der Patriotismus der Südschleswiger zeigt sich immer achtungsgebietender. So haben viele kleine Landleute beträchtliche Quantitäten Lebensmittel, namentlich geräucherte Fleischwaaren, nach Holstein herübergebracht und dieselben südlich der Eider mit bedeutendem Verluste verkauft, allein in der Absicht, „den Dänen in Südschleswig die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Eßwaaren vorzuenthalten." — Die Bürger Hamburgs haben insofern ihre liebe Noth, die angemeldeten deutsch-großmächtlichen Truppen zu beherbergen, als viele von ihnen auf die Ausquartierung der Soldaten angewiesen sind, indeß trotz der Bewilligung von ¾ Thlr. preußisch per Tag für den Gemeinen (die Oesterreicher werden nur mit 1 Mark Courant = ⅖ Thlr. preußisch vergütet) kaum ein reflectirender Quartierwirth zu finden ist. Auch ich habe in dieser Beziehung meine Qual, indem den Etappenbewohnern mit 160 Thlrn. preußisch Miethe und darüber Einquartierung angekündigt worden ist, während bis jetzt nur die Grundeigenthümer belastet waren. — Der hamburgische Senat veröffentlicht heute an der Spitze des amtlichen „Correspondenten" die nachstehende bemerkenswerthe Bekanntmachung: „Dem Senat ist abseiten des betreffenden Militär-Commando's erst heute die Anzeige zugegangen, daß morgen Mittwoch, den 20. d. M., und an den folgenden Tagen königl. preußische Truppen auf dem Durchmarsche von Harburg nach Hamburg kommen und theilweise bis zum kommenden Tage hier unterzubringen sein werden. Da eine vorgängige Communication abseiten der königl. preußischen Regierung nicht stattgefunden hat, so hat der Senat beschlossen, deshalb Aufklärung zu verlangen und Beschwerde zu führen, übrigens aber die Control-Commission für die Einquartierung behufs thunlichst gleichmäßiger Vertheilung dieser nicht wohl abzuwendenden Last aufgefordert, wegen der Unterbringung der Truppen die erforderlichen Einrichtungen zu treffen." — Morgen wird die an den Bundes-Präsidialgesandten in Frankfurt am Main bestimmte schleswig-holsteinische Massen-Deputation auf der Durchreise Hamburg berühren. Zugleich erfahre ich, daß der „schleswig-holsteinische Landes-Ausschuß in Kiel, welcher die genannte Deputation ins Leben ruft, sich heute dafür entschloß, die Deputation auf dem Rückwege von Frankfurt Berlin berühren zu lassen, um bei dem Könige von Preußen eine Audienz nachzusuchen und im Falle der Bewilligung den Beistand Sr. Majestät für Schleswig-Holstein zu erbitten. Ich finde das sehr rathsam, damit nicht etwa später gesagt würde, Schleswig-Holstein habe es irgendwie an der nöthigen Aufmerksamkeit fehlen lassen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 21. Jan. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Anleihe und die Schulze-Carlowitz'sche Resolution in der Generaldiscussion zusammengefaßt. Groote und Genossen bringen ein Amendement zu der Resolution ein, daß das Ziel der Politik der deutschen Großmächte sei, die Herzogthümer zum zweitenmale an Dänemark zu überliefern. Referent Aßmann spricht für Verwerfung der Anleihe. Bismarck berichtigt den Ausschußbericht; er habe nicht gesagt: Dänemark könne Schleswig incorporiren, wenn Preußen den londoner Vertrag verlasse, sondern es werde Schleswig incorporiren. Auch die Phrase: „er werde das Geld nehmen, wo er es finde", habe er nicht in dieser schroffen Form gesagt. Redner verliest Mittheilungen aus der preußischen Depesche an die deutschen Gesandten und verwahrt sich gegen Mißdeutung. Europäischer Standpunkt. (?) Die Personalunion beider Herzogthümer betrachte er als Eventualität, falls die Einsetzung einer besonderen Dynastie nicht erreichbar sei. Die bloße Erbfolge sichere nicht die Rechte der deutschen Schleswiger. Aus der Zusammengehörigkeit mit Holstein folge nicht das Recht des Einspruchs für Schleswig. (Wolff's T. B.)

An der Debatte nahmen Theil: Gottberg, Virchow, Wartensleben, Möller, Blankenburg, Carlowitz. Auf Virchow's Erklärung, Preußens Pflicht wäre die Unterstützung der skandinavischen Politik gewesen, erwiderte Bismarck, die schwedische Regierung unterstütze keineswegs die skandinavische Union. Die Generaldiskussion ist geschlossen, und die Sitzung auf morvertagt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 21. Jan. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Die Gesandten Preußens und Oesterreichs sind in Kopenhagen nur noch durch die Unterbrechung der Dampfschifffahrt zurückgehalten. Die „Kreuzzeitung" hört zuverlässig aus Frankfurt: Das petersburger Cabinet habe mehreren deutschen Höfen erklärt, sobald das londoner Protokoll aufgehoben sei, würde Rußland seine Ansprüche auf den Gottorp'schen Antheil Holsteins geltend machen. — Eine Cabinetsordre vom 18. d. M. beruft den Prinzen Albrecht (Vater) in das Generalquartier des Feldmarschalls Wrangel. (Wolff's T. B.)

Dresden, 21. Jan. Die Commission der Abgeordnetenkammer für die schleswig-holsteinische Sache brachte neue Anträge*) ein: Die sächsische Regierung soll das Ansehen und die Autorität des Bundes gegen bundeswidrige Unternehmungen energisch vertheidigen, für die sofortige Anerkennung des Herzogs Friedrich beim Bunde eintreten, und falls eine sofortige Bundesabstimmung über die Erbfolgefrage nicht zu erlangen sei, auf Zulassung der Bevollmächtigten des Herzogs antragen; mit den bundestreuen Regierungen auf sofortige Verstärkung der Bundestruppen in Holstein, wie mit Besetzung Schleswigs durch Truppen der bundestreuen Regierungen hinwirken. Morgen Kammerverhandlung darüber. (Wolff's T. B.)

*) Die ersten Anträge s. unter „Abendpost."

Frankfurt, 21. Jan. Die „Europe" bringt ein parisrr Telegramm des Inhalts: Die französische Regierung ist entschlossen, in keinerlei Weise im deutsch-dänischen Conflict thätig aufzutreten, so lange nicht alle deutschen Bundesglieder einig sind; es haben auf das Andringen der Cabinette von London, Berlin und Wien, gemäß dem Vertrage von 1852 handelnd, ablehnend und mit Hinweis auf die dem Willen Deutschlands als des meist interessirten Theiles schuldige Achtung geantwortet. (Wolff's T. B.)

Frankfurt a. M., 21. Januar. Der schleswig-holsteinische Ausschuß hat wegen Dringlichkeit einstweilen die Bundercommissarien beauftragt, dem Durchmarsch der österreich.-preußischen Truppen durch Holstein keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Ein dahin lautentender Antrag des Ausschusses wird der Bundesversammlung in der nächsten Sitzung vorgelegt werden. Die Annahme ist zweifelhaft. (Wolff's T. B.)

München, 21. Jan. Der „Baierischen Zeitung" schreibt man aus Frankfurt: das Referat Pfordtens in der Erbfolgefrage ist noch nicht fertig, und wird erst in fünf Tagen vollendet sein. (Wolff's T. B.)

München, 21. Jan. Es wird eine Versammlung der Abgeordneten der Mittel- und Kleinstaaten beabsichtigt, die in Nürnberg stattfinden soll. Die ersten Einladungen sind bereits ergangen. (Wolff's T. B.)

Wien, 21. Jan. [Unterhaussitzung.] Das Luxussteuergesetz ist heute in dritter Lesung mit 67 gegen 54 Stimmen angenommen. Die Nachtragsforderung von 525,000 Gulden wird als geheimer Dispositionsfonds für allgemeine Zwecke für das Jahr 1864, nachdem Schmerling gesprochen und erklärt, im Votum einen Akt des Vertrauens oder Mißtrauens zu erblicken, mit großer Majorität unverkürzt bewilligt. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 21. Jan. Die gestern hier einquartierten Preußen sind in der Richtung von Lübeck nach Duvenstedt abgegangen. Die Oesterreicher werden morgen ausrücken. Es heißt, daß drei Abtheilungen per Bahn nach Holstein befördert werden. Nach den „Itzehoer Nachrichten" ist die Nordsee so weit zugefroren, daß sie von der Insel Nordstrand nach Gellworm passirbar ist. (Wolff's T. B.)

Altona, 21. Jan. Heute ein Grad Wärme. Zu Freitag sind sämmmtliche Eisenbahnwaggons hierher bestellt, dann geht zweistündlich ein Militärzug nordwärts ab. — Die Bundeskommissäre haben eine Verordnung an die holstein-lauenburgischen Polizeibehörden erlassen, in der es unter Anderem heißt: die an einzelnen Orten gemachten Versuche zur Organisirung von Wehrvereinen veranlaßen uns, die Wachsamkeit der Behörden auf die Ungesetzlichkeit solcher Vorhaben zu lenken, wodurch dem Lande, wie einzelnen Gemeinden nothwendig Verwickelungen erwachsen. Die Polizeibehörden haben wegen derartiger Bestrebungen nöthigenfalls nachdrücklichst einzuschreiten, und sofortige Anzeige zu machen. (!!!) (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 21. Jan. [Adreßdiskussion im Folkething.] Der Conseilpräsident erklärte, daß die Novemberverfassung nur in verfassungsmäßiger Weise aufgehoben werden könne. Wenn der Bund nicht noch mehr Hindernisse in den Weg legen will, sind wir, die wir uns an eingegangene Verpflichtungen halten (?!) willig, Holstein in die constitutionelle Verbindung mit den anderen Landestheilen aufzunehmen. Die Regierung wird keinen Zoll von dem weichen, wozu sie staatsrechtlich verpflichtet ist. (Wolff's T. B.)

London, 21. Jan. In gut unterrichteten Kreisen versichert man, das dänische Cabinet habe dem hiesigen erklärt, daß es Russell's Rath folgen und die Novemberverfassung suspendiren wolle, dagegen auf Suspendirung der Occupation Schleswigs rechne. (Wolff's T. B.)

Frankfurt a. M., 20. Jan. Die „Börse" berichtet: Der Bundestagspräsident werde die schleswig-holsteinische Monstredeputation nicht empfangen; ferner: der Bundestag habe gestern weitere 4 Mill. Exekutionskosten ausgeschrieben.

Inserate.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sind die englischen Steinkohlen besser als die schlesischen?

Von **Grundmann,** Lehrer an der Bergschule zu Tarnowitz.

Gr. 8. brosch. Preis 5 Sgr. [686]

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [685]

Schles. Landw. Zeitung, V. Jahrg., Nr. 3.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Einrichtung von Landes-Kultur-Räthen in Preußen. — Die überhandnehmenden Verwüstungen der Kleefelder durch die Kleeseide. Von v. Rosenberg-Lipinsky. (Schluß.) — Einfluß des Samens auf das Gedeihen der Kulturpflanzen. Von Pinckert. — Wegnahme der Hörner bei den Wiederkäuern. — Weshalb liefert gedörrter Lein bessere Ernten? — Einige neue Birnsorten. — Einfluß der Schlagzeit auf die Dauerhaftigkeit der Hölzer. — **Feuilleton.** Hauswirthschaftliche Briefe. Von Professor Dr. Runge. 22. Brief. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 3.** Inhalt: Saccharifikation der ganzen Getreidekörner. — Eine Vorsichtsmaßregel beim Dickmaischkochen. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

R. F. Daubitz'scher [44]



Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,
dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat,
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen
in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.

Statt besonderer Meldung.
Verlobte: [971]
Bertha Enoch.
Siegismund B. Guttentag.
Hamburg, 15. Januar 1864.

[961] **Todes-Anzeige.**
Heut Nacht um 2 Uhr starb am Unterleibs-Typhus unser Freund und College, der königl. Eisenbahn-Calculatur **Carl Heese** im Alter von 28 Jahren. Sein biederer, rechtlicher Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 21. Januar 1864.
Die Beamten des Central-Bureaus der Oberschlesischen Eisenbahn.

Heute Früh 5 Uhr verschied in Ausübung seiner Pflicht durch Erstickung mein Werkführer, der Töpfermeister **J. Raab.** Derselbe hat durch 42 Jahre unserer Familie treu gedient, und betrauere ich in demselben einen unersetzlichen Mann. Allen, die den biederen und umsichtigen Charakter kannten, zeige ich es, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [976]
Breslau, den 21. Januar 1864.
Constantin Müller, Ofen-Fabrikant.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend gegen 12 Uhr starb der königl. Oberstlieutenant a. D., Ritter des eisernen Kreuzes, Herr **Eduard Eichholz.** Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Freuden hierdurch an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Januar 1864.
Die Beerdigung findet Sonntag den 24. Januar Nachmittags 3 Uhr auf dem Militär-Kirchhof statt. [963]

Am 20. d. M. verstarb nach längerem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Wirthschafts-Beamte Herr **Friedrich Jüttner** in seinem 62sten Lebensjahre. [682]
Girlachsdorf, Kreis Bolkenhain.
Die Hinterbliebenen.

[979] **Todes-Anzeige.**
Den heute Nacht in Folge Gehirn-Typhus erfolgten Tod ihres Enkels, Sohnes, Bruders und Bräutigams, des Herrn **Carl Heese,** Calculator der O.-S. Eisenbahn, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Januar 1864.

Verein. △ 25. I. 6. Rec. △ I.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 22. Jan. **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz, nach dem Englischen des Planché von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber. (Rezia, Frl. Olbrich.) Sämmtliche Maschinerien und Dekorations-Einrichtungen, so wie die Beleuchtungs-Apparate nach Angabe und unter Leitung des Maschinenmeisters Hrn. L. Brandt, vom Victoria-Theater zu Berlin. — Neue Dekorationen: Im ersten Akte: „Feenhalle", gemalt von Hrn. Schreiter. „Bagdad", gemalt von Hrn. Helfferich, vom k. Hof-Theater zu München. „Garten", gemalt von Hrn. Schreiter. Im zweiten Akte: „Felsenhalle" und „große Wandeldekoration", gemalt von Hrn. Helfferich. Im dritten Akte: „Garten", „Feenhain" und „Gothischer Saal", sämmtlich gemalt von Hrn. Schreiter. — Die Kostüme sind nach Figurinen von Kretschmer, Kostümezeichner des königl. Hof-Theaters zu Berlin, neu angefertigt.
Krank: Herr Alexander Liebe. Herr Rebling.
Sonnabend, den 23. Jan. Zum ersten Male: **„Feldkaplan und Lieutenant."** Dramatisches Gemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges in 3 Akten und einem Vorspiel von Friedrich Albrecht.
Sonnabend, den 30. Jan.: **Große Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von **100 Geschenken** (Hauptgewinn ein silberner Becher mit 10 Stück Dukaten) unter spezieller Leitung des Hrn. Balletmeisters Stoige. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Verein für Geschichte der bildenden Künste.
Freitag, den 22. Januar, Abends 7 Uhr im archäol. Museum: Vortrag des Herrn Geh. Justizrath Freiherrn v. Amstetter „über Rembrandt van Ryn und die niederländischen Radirer." — Entsprechende Vorlagen von Novitäten. [691]

Verein der Brüder u. Freunde.
General-Versammlung [969]
Sonnabend, den 23. Januar, Abends 7 Uhr, im Ressourcen-Lokale, Ring 1,
Vorstandswahl u. Rechnungslegung.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, 22. Januar, Abends 8 Uhr im „Café restaurant." I. Geschäftliche Mittheilungen. — II. Demonstrativer Vortrag des Directors der höheren Handels-Lehranstalt Herrn Dr. Steinhaus: Ueber das Kauffahrteischiff und dessen Construction, unter Vorzeigung eines Seeschiff-Modells. [673]

Börsen-Kränzchen.
Sonntag, den 31. Januar
Nächste Versammlung.

Gesellschaft Eintracht.
Sonnabend, den 23. Januar 1864
Soirée
im Ressourcen-Lokale, Abends 8 Uhr.
[970] **Das Comite.**



Größer denn jemals.
Kreutzberg's zool. Gallerie,
geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr. Vorstellung und Fütterung um 4 Uhr und 7 Uhr Abends.
Alles Nähere besagen die Tageszettel.
[693] **G. Kreutzberg.**

Herrn **Max** Freiherrn **v. Humbracht** und Handlungs-Commis **Skowronek** wollen mir ihren Aufenthaltsort baldigst anzeigen.
Tarnowitz. **Julius Mildner.**

[633] **Die große**
internationale Restauration
mit **Lese- und Billard-Salon**
befindet sich Ecke Bischofs- u. Albrechtsstr. im
Hôtel de Rome.

Ein Pianino,
noch gut, wird zu kaufen gesucht Ritterplatz 1, im Hofe rechts. [982]

Weißgarten.
Heute Freitag den 22. Januar: [964]
15. Abonnement-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (B-dur) von Josef Haydn.
Souvenir de Bellini, Fantaisie brillante für die Violine von Artot,
vorgetragen von Herrn Kellner.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Liebich's Etablissement.
Von mehreren Kunstfreunden, welche die Frau **Wernicke-Bridgeman,** die gefeierte Sängerin, vor ihrer Abreise noch einmal hören wollen, angeregt, ist es mir durch große Opfer gelungen, dieselbe zu bewegen, **Sonnabend, den 23. d. M.** in einem **außerordentlichen Concerte** in meinem Saale das letztemal vor ihrer Abreise zu singen, unter Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins der **Studenten-Liedertafel** und mehrerer hiesiger geschätzen Kräfte.
Das ausführliche Programm folgt morgen. Billete für reservirte numerirte Plätze à 15 Sgr. und numerirte Plätze à 10 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung von Herrn Julius Hainauer (Schweidnitzerstraße) von heute ab zu haben. An der Kasse kostet jedes Billet 5 Sgr. mehr. Ganze Logen à 2 Thlr. sind bei mir zu haben. [692]
Breslau, den 22. Januar 1864.
A. Ollendorf.

Das erledigte Conrectorat
an der hiesigen evangelischen Schule, welches gegen 370 Thlr. Einnahme und freie Amtswohnung gewährt, soll durch einen pro rectoratu geprüften Candidaten des evangelischen Predigtamtes bald wieder besetzt werden. Bewerbungen nebst den betreffenden Ausweisen bitten wir bis zum 17. Februar uns zugehen lassen und die Anberaumung des Probe-Lections-Termins bis zum 24. d. M. gewärtigen zu wollen. [680]
Freistadt i. Schl., den 19. Januar 1864.
Der evangelische Kirchenrath.

[978] **Offerte.**
Wasserklares Terpentinöl in Ballons und Fässern ist billig zu haben bei
J. Strack, Sonnenstraße 21.

Bekanntmachung. [4]r
Zum freiwilligen Verkaufe des hier an de Friedrich-Wilhelmsstraße unter Nr. 70 A. u. B. belegenen, auf 49,366 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. geschätzten und 3 Morgen 48²⁄₉ □Ruthen umfassenden Grundstücks, genannt „zur Stadt Aachen", haben wir einen Termin
auf den 25. Januar 1864,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Gerichts-Assessor Mehrländer, im Sitzungssaale der II. Abtheilung im II. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe, Kaufbedingungen und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Breslau, den 10. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

[149] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1445 die Firma: **Robert Jaffe** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Jaffe** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[150] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 309 das Erlöschen der Firma **J. Feig** hier heut eingetragen worden.
Breslau, den 14. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[151] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1194 das Erlöschen der Firma **Julius Mündner** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 14. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[644] **Bekanntmachung.**
Die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit 200 Thlr. Gehalt ist vom 1. April d. J. ab hier zu besetzen. Qualifizirte Civil-Versorgungs-Berechtigte wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes, so wie ihrer Zeugnisse bis zum 8. Februar schriftlich bei uns melden.
Brieg, am 11. Januar 1864.
Der Magistrat.
Dr. Riedel.

[960] **4000 Thlr.**
sichere Hypothek, haftend auf ein hiesiges gut gelegenes Haus, ist mit Verlust zu verkaufen. Näheres Neue Gasse Nr. 18, beim Kaufmann **W. Hiller,** Mittags von 1—3.

[152] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 21. Januar 1864, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Apothekers, Kaufmanns und Mineralwasserfabrikanten **Carl August Ludwig Hoene,** alleinigen Inhabers der Firma **L. Hoene** hier, Ohlauerstraße Nr. 44, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Januar 1864

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Kaupisch hier, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Januar 1864, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. Februar 1864 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. Febr. 1864, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 1. März 1864 Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll vom 1. April 1864 ab **ein zweiter Elementar-Lehrer** angestellt werden. Mit diesem Posten ist ein Jahres-Einkommen von 150 Thlrn., freier Wohnung und 3 Klaftern Holz verbunden. Qualificirte Bewerber um diesen Posten wollen sich bis zum 15. Februar d. J., unter Beifügung ihrer Qualifications-Atteste, schriftlich bei uns melden.

Haynau, den 19. Januar 1864.

Der Magistrat. [148]

Bekanntmachung.

Die hiesigen städtischen Behörden haben beschlossen, einen Bautechniker, der die Qualification als königl. Baumeister hat, gegen ein jährliches Gehalt von 600 Thlr. als Mitglied des Magistrats anzustellen. Die specielleren Bedingungen sind bei unserem Vorsitzenden, Justizrath Ullrich zu erfahren und Meldungen **bis 1. Februar 1864** bei ihm anzubrigen. [84]

Lauban, den 29. Dezember 1863.

Die Stadtverordneten.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 25. Januar d. J., Früh 9 Uhr, werden im Gasthofe „zur goldenen Krone“ hierselbst:

1) circa 10,000 Cubikfuß Eichen-Nutzholz, sowie eine kleinere Partie Buchen- und Rüstern Nutz- und Schirrhölzer,
2) 60 Klaftern eichenes Brennholz,
3) 150 Schock hartes Schiffsreisig,
4) 14 Haufen erlene Stangen,

meistbietend verkauft. [95]

Das Holz lagert theils am rechten Oderufer im Ottager-Winkel, theils am linken Oderufer in der Nähe der Raabe'schen Ziegelei.

Ohlau, den 10. Januar 1864.

Die städtische Forst-Deputation.

Holz-Auktion.

Mittwoch den 27. Januar, Vormittags 9 Uhr, werden in dem Forste des Dominiums Schosnitz, Kreis Breslau, hinter der Wassermühle, circa 100 Stämme Eichen, Weißbuchen, Erlen, Rüstern, Aspen in verschiedener Stärke, besonders zu Nutzholz sich eignend, meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden. [958]

Das Wirthschafts-Amt des Dom. Schosnitz.

Ein Eisschranken,

noch fast neu, welcher bei mir zur Ansicht steht, ist billig zu verkaufen. [962]

Franz Weise, Albrechtsstraße Nr. 21.

Frische Hasen,

gut gespickt, das Stück 12 Sgr., die stärksten 13 Sgr., empfiehlt **C. Buhl,** Ring, Hintermarkt-Ecke, links. [965]

B e k a n n t m a c h u n g.

Mit Bezug auf die Verordnung der Schlesischen General-Landschafts-Direktion vom 9. Dezember 1863 machen wir hierdurch bekannt, daß bei der hiesigen Fürstenthums-Landschaft die **Ausreichung neuer Zinscoupons** zu den **alt**landschaftlichen Pfandbriefen und zu den Pfandbriefen Littera **C.** für den 5jährigen Zeitraum von Weihnachten 1863 bis dahin 1868 auf Vorlegung und Abstempelung der Pfandbriefe

am 1. bis zum 10. Februar d. J.

stattfinden wird.

Unter Hinweisung auf die Regulative vom 7. Dezember 1848, G.-S. S. 76, und vom 22. November 1858, G.-S. S. 583, fordern wir die Pfandbriefs-Inhaber hiermit auf, ihre Pfandbriefe **nebst besonderen** Verzeichnissen der **4prozentigen** resp. der **3½prozentigen** Pfandbriefe und der Pfandbriefe Littera **C.** zur angegebenen Zeit bei uns vorzulegen und nach Abstempelung der Kapitalbriefe die entsprechenden Zins-Coupons abzuheben.

Ratibor, den 18. Januar 1864. [134]

Direktorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) v. Prittwitz.

B e k a n n t m a c h u n g.

Vom 1. Februar 1864 ab werden auf den von uns verwalteten Bahnen
1) Papier und Pappe (ordinair in Packen),
2) Catechu und terra japonica,
zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klasse A.,
3) geschlämmte Kreide,
zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klasse B., und
4) Mineralwasser auf der Oberschlesischen Hauptbahn nicht blos im Verkehr von Berlin und Görlitz, sondern allegemein,
zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klasse A befördert.

Breslau, den 18. Januar 1864. [690]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

---

[683] **Kaufmännischer Club.**

Sonntag, den 31. Januar Kränzchen im **Café restaurant.** Anmeldungen der Gastbillets **morgen Sonnabend, den 23.,** Abends im Club-Lokale und bis Mittwoch, den 27. bei Herrn A. Kuschbert (Schweidnitzerstr. 5). **Der Vorstand.**

Gemälde-Auction.

Es sind mir von einem auswärtigen Hause **50 Stück Oelgemälde** älterer und neuerer Meister zum Verkauf übergeben worden. Um den schnellen Umsatz zu bewirken, habe ich eine Licitation auf

Montag, den 25. d. Mts., Früh 10 Uhr,

im Gasthof zum blauen Hirsch (Ohlauerstrasse) anberaumt. Sonntag, den 24. sind dieselben zur Ansicht daselbst ausgestellt. [687] **F. Karsch.**

Jedermann sein eigener Drucker.

(Circulaire, Berichte, Formulare, Tabellen, Musiknoten, Zeichnungen u. s. w. in beliebiger Zahl.)

Reflectirende erhalten speciellste Auskunft, Preisverzeichniss und Probedruck auf frankirtes Verlangen franco von **Karl Göpel** in **Stuttgart.** [273]

Morgen Sonnabend, den 23. Januar, Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef.

bei **S. Ucko & Richter,** Junkernstrasse 8. [957]

Unser bisher Schweidnitzerstraße Nr. 5 befindlich gewesenes [616]

Porzellan-, Glas- und Petroleum-Lampen-Lager

haben wir in das von Herrn Buchhändler Skutsch neuerbaute Haus, **Schweidnitzerstraße Nr. 16, 17, 18,** verlegt.

W. Rothenbach & Comp.

Avis. Allen Denen, welche an Uebeln, namentlich des Unterleibes und Magens leiden, oder sich auch schon in der Reconvalescenz von den jetzt vielfach grassirenden Krankheiten befinden, empfehle ich aus eigener Erfahrung die vom **königl. Ministerium** und dem **Herrn Geheimen Medizinal-Rath Dr. Frerichs** geprüfte **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,** deren Bestandtheile in dieser Zeitung öfter bekannt gemacht, und über deren Erfolge von den glaubhaftesten Personen viele Anerkennungen veröffentlicht sind. Dieselbe ist nicht mit zu ähnlichen Zwecken marktschreierisch angepriesenen Magen-Liqueuren zu verwechseln. Mein Name ist in dem Comptoir des Herrn **Eduard Sachs in Breslau, Roßmarkt Nr. 13,** zu erfahren; auch bin ich gern bereit, über die segensreichen Erfolge dieser **Magen-Essenz** bei mir und vielen Bekannten Auskunft zu ertheilen, und kann nur jeder Familie auf das Dringendste anrathen, die **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz** bei sich einzuführen, da dieselbe auch den kleinsten Kindern mit dem günstigsten Erfolge gereicht werden kann. [482]

Spirituosen- und Liqueur-Anzeige.

Jamaica-Rum, alten feinsten, in 1/1 und ½ Fl., à 1 Thlr. und à 15 Sgr.,
Mandarinen-Arac, in Originalflaschen, à 1⅓ Thlr.,
Arac de Goa, feinsten, in 1/1 und ½ Fl., à 22½ und à 12½ Sgr.,
Cognac, alten feinsten, in 1/1 und ½ Fl., à 1⅓ Thlr. und à 20 Sgr.,
Punsch-Essenzen, von Joseph Selner in Düsseldorf, in 1/1 u. ½ Fl., à 1 Thlr. u. à 15 Sgr.,
Burgunder-Punsch, von Joh. Ad. Röder, in 1/1 u. ½ Fl., à 1 Thlr. 5 Sgr. u. à 20 Sgr.,
Echten Franzbranntwein, mit und ohne Salz, in Flaschen à 20, 15 u. 7½ Sgr., sowie feinste **französische, holländische, italienische** und **schweizer Liqueure** zu soliden Preisen empfiehlt:

[432] **A. Kadoch,**
Junkernstraße Nr. 1 am Blücherplatz.

Briefliche Aufträge werden sorgfältigst ausgeführt.

Petroleum-Lampen mit Patentbrenner

verbesserter Construction empfiehlt die Glas- und Porzellan-Waaren-Handlung von
[967] **Moritz Wentzel,** königl. Hoflieferant, Ring 15.

Auf dem Dominium Topolno bei Kotomierz an der Ostbahn, ist ein großes **Braunkohlenlager** von vorzüglicher Qualität, dessen Ergiebigkeit durch einen bereits gemachten Versuch sehr günstige Resultate verspricht. Da ich aber im Bergwesen nicht die erforderlichen Kenntnisse habe, so wäre es mir sehr lieb, einen in diesem Fach kundigen Theilnehmer, oder einen zuverlässigen Bergmann zu finden, dem ich das Geschäft anvertrauen könnte. Der Absatz der Kohlen wird durch die nahe liegende Eisenbahn und besonders durch die bei Topolno fließende Weichsel sehr begünstigt. Reflectirende darauf bitte, sich direct an mich zu wenden. **v. Kublicki Piottuch.**

Mein in Naklo, zwischen Tarnowitz und Neudedel, neu erbauter **Gasthof** mit Saal, Billard und Fremden-Zimmern, Stallung für 24 Pferde, ordinärem Ausschank, Gewölbe und Bäckerei ist vom 1. April d. J. zu verpachten oder zu verkaufen. Bewerber wollen sich franco an mich wenden.

Beuthen O.S., im Januar 1864.

[608] **Emanuel Siegheim.**

Leipzig
Producten-Commissions-Geschäft
von [24]
J. W. Lustig,
empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt. Gewährt bei Consignationen Vorschüsse. Correspondenz franco.

Frische Hasen,

gespickt das Stück 12 und 13 Sgr. empfiehlt Wildhändler **Valentin,** Neumarkt Nr. 5.

Haus-Verkauf.

Ein neugebautes Wohnhaus in Hermsdorf u. K., in der Nähe des Tietze'schen Gasthofes an der Chaussee gelegen, mit der schönsten Aussicht in das Riesengebirge, ist von Ostern d. J. ab zu verkaufen. Das Gebäude ist 2½ Etagen hoch und enthält 1 Verkaufsladen, 18 größere und kleinere Stuben mit 4 Küchen und 1 Glashalle, worüber Balcon. Es eignet sich sowohl für größere Quartiere, als auch für Sommer-Wohnungen. Das dazu gehörige Nebengebäude enthält eine Remise, Pferdestall, Mangelkammer, Bodenraum, Holzställe und Giebelstube. Die Gebäude sind von einem schönen Garten umgeben. Näheres beim Maurermeister **C. Wehner** in Warmbrunn.

Ein Geschäfts-Haus

in einer schlesischen Gebirgsstadt, mit schwunghaftem Betriebe in Spezerei- und Eisenwaaren, ist sofort zu verkaufen. Anzahlung 4000 Thlr. Reflectanten belieben Anfragen unter W. G. C. in der Expedition der Breslauer Zeitung franco abzugeben. [980]

Während für die an feine Seifensorten gewöhnte Haut, unsere **echten Glycerinseifen,** à 5 u. 7½ Sgr., **die besten Waschmittel** bleiben, empfehlen wir während des Winters zu gewöhnlichem Gebrauch für **Gesicht** und **Hände** unsere [235]

Glycerinabfallseife,
in Pfundstücken à 6½ Sgr.,

angelegentlichst; sie sollte ihrer **Billigkeit** und ihrer **vortrefflichen Hauteinwirkung** wegen in **keiner Haushaltung** fehlen.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver u. Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Das Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt in vorzüglich schöner Qualität 1863r Ernte: [681]

Reindörfeler gelben Pohl'schen

Riesenrunkelsamen,

à 20 Thlr. pro Ctr., 7 Sgr. pro Pfd., excl. Emballage.

Bei Bestellungen unter ¼ Ctr. tritt der Pfundpreis ein.

Durch consequent fortgesetzte sorgfältigste Auswahl der vorzüglichsten Samenträger hervorgegangen, liefert diese Runkel Erträge bis 400 Centner pro Morgen, kann daher als die lohnendste aller Futterrüben bestens empfohlen werden.

Zur Bequemlichkeit für die Herren Abnehmer aus der Umgegend von **Breslau** werden die Herren **Simmel u. Wohlauer,** Zwingerstraße Nr. 8, Aufträge entgegennehmen und ohne Preiserhöhung effectuiren.

Stearinkerzen
vorzüglicher Qualität pr. Pack 6¼ Sgr., 10 Pack à 6 Sgr., 1 Ctr. 26 Thlr.

Paraffinkerzen Prima
pr. Pack 8¼ Sgr., 10 Pack à 8 Sgr.,
[973] 1 Ctr. billiger.

Wilhelm Jany,
Parfümerie-Fabrik en gros & en détail.
Neuschestraße Nr. 51.

Badesalz

aus der jod- und bromhaltigen Soole zu **Goczalkowitz** bei Pleß gewonnen, kann jeder Zeit in Packungen von 25 und 50 Pfd. bezogen werden von der [637]

Badeverwaltung in **Goczalkowitz.**

Glycerin-Seife,
à Stück 2½, 5 und 7½ Sgr., in reichem Maße gereinigtes **Glycerin** enthaltend, ist gegen rissige und rauhe Haut die vortrefflichste **Toilette-Seife;**

reines Glycerin,
à Fl. 3 Sgr.; [454]

Glycerin-Haut-Balsam,
à Krause 2, 5 und 10 Sgr.

R. Hausfelder,
Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

Frisches Schwarzwild,

Damm-Rehwild, Fasanen, Rebhühner, Hasen gespickt, empfiehlt **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Ein **Hauslehrer** (Seminarist) wird für einen 7jährigen Knaben auf's Land gesucht. Gehalt 100 Thlr. und freie Station. Reflectirende wollen unter der Chiffre A. Z. poste restante Neu-Berun OS. ihre Anmeldungen franco einsenden. [651]

Geschäfts-Theilnahme.

Für ein bereits bestehendes **Tuch-** und **Herrengarderobe-Geschäft** wird ein Theilnehmer mit 2000 Thlr. Vermögen gesucht. Offerten unter Chiffre Q. Q. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [641]

Ein **Lehrling** (mosaisch), mit guter Handschrift und den nöthigen Schulkenntnissen, findet ein sofortiges Unterkommen in meinem Band-, Spitzen- und Posamentir-Geschäft.

[609] **M. Sachs Wwe.** in Glaz.

Ein junger Mann,

der mit dem Bank- und Wechsel-Geschäft vertraut ist, kann sich behufs Antritts in einem hiesigen Hause dieser Branche unter F. S. 34 franco Breslau poste rest. melden. [966]

Eine gebildete junge Dame findet als **Gesellschafterin** (zugleich für Beaufsichtigung der Schularbeiten zweier Töchter von 7 und 10 Jahren) ein vortheilhaftes Engagement in einem hiesigen Hause.

Ferner können mehrere Wirthschafterinnen, sowie auch junge Damen als Verkäuferinnen vortheilhafte Stellen erhalten durch [664]

A. Goetsch & Co.,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Drei geräumige Zimmer

für Schulklassen, in der Nähe des Elisabet-Gymnasiums, wo möglich westlich von demselben, werden zu Johanni d. J. gesucht. Offerten nimmt an Director Dr. Fickert im Elisabet-Gymnasium. [689]

Das Curatorium des Elisabet-Gymnasiums.

Dienstboten-Versorgungs-Anstalt.
Heiraths- und Ammen-Bureau.
Gouvernanten- und Bonnen-Bureau.
Mercant. u. Virtuosen-Ausk.-Bureau.
Verkaufsanerbietungs-Ausk.-Bureau.
Schweidnitz i. Schl., Langstr. 224, 3 St.

Nachweis einer einträglichen, anständigen Neben-Beschäftigung, ohne Capital, oder Arbeit, passend für alle Stände, welche auch von vornehmeren Personen und Beamten vortheilhaft zu betreiben ist. Näheres brieflich gegen Franco-Einsendung von 1 Thaler Schreibgebühr, durch **Podjorski** in Breslau, Grüne Baumbrücke 2. [902]

Junkernstraße Nr. 33
ist ein großes **Verkaufs-Gewölbe** nebst daranstoßendem **Comptoir** und **Remise** zum 1. Juli d. J. zu vermiethen und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfahren. [975]

Zu vermiethen

sind **zwei Wohnungen** zu 100 und 144 Thlr. Seminargasse Nr. 5.

Näheres daselbst bei

[974] Kaufmann Theodor Voigt.

---

[956] **Werderstraße 18**

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Wohnung — 6 F. Front — elegant renovirt — und Ostern zu verm. Näh. **Neuschestr. 11,** 1. Etage.

Antonienstraße Nr. 1

ist eine elegante Wohnung von 3 Stuben, Küche, Entree nebst Beigelaß von Ostern d. J. ab zu vermiethen. [972]

Näheres bei **S. Silbermann,**
Schweidnitzerstraße Nr. 50.

---

[590] **Lotterie-Loose** versendet spottbillig: **Sam. Labandter,** Berlin, Neue Roßstraße 11.

Lotterie-Loose 1/1—1/64., vers. **Basch,** Berl., Molkenm. 14, 2 T.

Billigste, **reelste,**

Lotterie-Loose

versendet billigst: **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.
prompteste [923] **Bedienung.**

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:

33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 21. Jan. 1864.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—	67	62	54—60	Sgr.
dito gelber	59—	60	57	52—55	„
Roggen	40—	41	39	37—38	„
Gerste	36—	37	34	31—32	„
Hafer	28—	29	27	25—26	„
Erbsen	45—	48	43	40—42	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	193	183	173	Sgr.
Winterrübsen	183	173	163	„
Sommerrübsen	156	146	136	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. B., 13¾ G.

20. u. 21. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	337'''83	337'''40	336'''35
Luftwärme	— 2,2	— 2,4	0,0
Thaupunkt	— 2,7	— 3,6	— 2,2
Dunstsättigung	95pCt.	89pCt.	81pC
Wind	W	S	SO
Wetter	trübe	bedeckt	wolki

Breslauer Börse vom 21. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Gold- u. Papiergeld.				Schl. Pfdbr. C.	4	100¼	—	Köln-M. Prior.	4	89¼	—
Ducaten		96	—	dito B.	4	—	—	Glogau-Sag.	4	—	—
Louisd'or		—	—	dito dito	3½	—	—	Neisse-Brieg.	4	—	—
Poln. Bank-Bill.		—	—	Schl. Rentnbr.	4	97⅓	96⅚	Obschl. Lit. A.	3½	142½	142
Russ.		86 5/12	85 11/12	Posener dito	4	93¾	—	dito Lit. B.	3½	—	130¼
Oester. Währg.		81 11/12	81 5/12	Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—	dito Lit. C.	3½	142½	142
Inländ. Fonds.	Zf			**Ausländ. Fonds.**				dito Pr.-Obl.	4	94¼	—
Freiw. St.-A.	4½	—	—	Poln. Pfdbr.	4	80¼	—	dito Lit. F.	4½	99½	—
Preus. A. 1850	4	94 5/12	93 11/12	dito Sch.-O.	4	—	—	dito Lit. E.	3½	—	80¼
dito 1852	4	94 5/12	93 11/12	Krakau	4	—	—	Rheinische	4	—	—
dito 1853	4	—	—	Oest. Nat.-A.	5	—	65	Kos.-Odrbrg.	4	49¼	—
dito 1854 56	4½	100¼	—	Italien. Anl.	—	—	—	dito Pr.-Obl.	4	—	—
dito 1859	5	103¾	103¼	**Actien.**				dito dito	4½	—	—
Präm.-A. 1854	3½	119¾	—	Wrsch.-W. pr.				dito Stamm	5	—	—
St.-Schuldsch	3½	88⅛	87⅝	Stück v. 60 Rb.	5	—	—	Opp.-Tarnw.	4	—	52¼
Bresl. St.-Obl.	4	—	—	Fr.-W.-Nrdb.	4	—	—				
dito dito	4½	—	—	Gal. Ludw.-B.				Schl. Znkh.-A.	4		—
Posen. Pfdbr.	3½	—	—	Silber-Prior	5	—	—	Genfer Cr.	4		—
dito dito	4	—	—	Mainz-Ldwgh.	4	—	—	Minerva	5		—
dito Creditsch.	4	93⅔	93⅙	Freiburger	4	—	122¼	Schles. Bank	4	97⅓ G.	
Schles. Pfdbr.				dito Pr.-Obl.	4	94¼	—	Disc. Com.-A.	4		—
à 1000 Th.	3½	92¼	91¾	dito Litt. D.	4½	—	—	Darmstädter	4		—
dito Lit. A.	4	100 5/12	—	dito Litt. E.	4½	—	—	Oester. Credit	5	72⅔—¾ bz.	
Schles. Rust.	4	—	—	Köln-Minden	3½	—	—	dito Loose 60	5	74⅞ bz.	

In den Börsen-Notirungen vom 20. Januar ist zu berichtigen: Tarnowitzer 53—53¾ bz. u. B., Oester. Credit 73 bz. u. G. und 1860er Loose 75—75⅜—¼ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.